

Evaluation der Strategie Baukultur

Schlussbericht zuhanden des Bundesamts für Kultur (BAK)

Luzern, den 4. Juli 2023

I Autorinnen und Autoren

Dr. Christof Schwenkel (Projektleitung)

Manuel Ritz

Clément Bourdin

Angela Baumann

I INTERFACE Politikstudien

Forschung Beratung AG

Seidenhofstrasse 12

CH-6003 Luzern

Tel +41 (0)41 226 04 26

Rue de Bourg 27

CH-1003 Lausanne

Tel +41 (0)21 310 17 90

www.interface-pol.ch

I Auftraggeber

Bundesamt für Kultur (BAK)

I Zitiervorschlag

Schwenkel, Christof; Ritz, Manuel; Bourdin, Clément; Baumann, Angela (2023): Evaluation der Strategie Baukultur, Bericht zuhanden des Bundesamts für Kultur. Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern und Lausanne.

I Laufzeit

Januar bis Juli 2023

I Projektreferenz

Projektnummer: 22-086

Gesamtbeurteilung und Empfehlungen	4
Évaluation globale et recommandations	9
Valutazione complessiva e raccomandazioni	14
1. Einleitung	18
1.1 Evaluationsgegenstand und Fragestellungen	20
1.2 Methodisches Vorgehen	21
2. Konzeption der Strategie und Beurteilung der Umsetzung	22
2.1 Festlegung Verantwortlichkeiten	23
2.2 Bekanntheit und Bedeutung der Strategie	24
2.3 Umsetzung der Strategie und Zusammenarbeit	26
3. Outputs	29
3.1 Outputs aus der Umsetzung des Aktionsplans	30
3.2 Wahrnehmung der Outputs	31
4. Outcome und Impact	33
4.1 Beitrag zu den strategischen Zielen	34
4.2 Beispiele für Wirkungen	36
4.3 Ideen für eine zukünftige Verstärkung der Wirksamkeit	40
Anhang	42
A 1 Interviewte Personen	43



Gesamtbeurteilung und Empfehlungen

Am 26. Februar 2020 hat der Bundesrat die interdepartementale *Strategie Baukultur*¹ verabschiedet. Mit der Strategie bündelt der Bund seine baukulturellen Tätigkeiten und setzt sich für die nachhaltige Förderung einer hohen Baukultur in der Schweiz ein.

Die Strategie wurde unter der Federführung des Bundesamts für Kultur von 14 Bundesstellen und dem ETH-Rat erarbeitet. Die beteiligten Stellen organisierten sich in einer interdepartementalen Arbeitsgruppe (IDAG Baukultur).

Neben sieben strategischen Zielen hält die Strategie in einem periodisch zu erneuernden *Aktionsplan Baukultur* 41 konkrete Massnahmen zur Umsetzung in den Jahren 2020–2023 fest.

Anlässlich der Verabschiedung der Strategie beauftragte der Bundesrat das EDI, auf Ende der Periode 2021–2024 eine Evaluation der Strategie vorzunehmen und im Rahmen der nächsten Kulturbotschaft Bericht zu erstatten. Ziel der Evaluation ist es, die Wirksamkeit und Zielerreichung der Strategie zu bewerten. Mit der Durchführung der Strategie hat das Bundesamt für Kultur *Interface Politikstudien Forschung Beratung* in Luzern und Lausanne betraut.

Im Rahmen der Evaluation wurde eine Online-Befragung bei allen Mitgliedern der IDAG Baukultur sowie bei weiteren Stakeholdern durchgeführt. Zudem fanden sechs persönliche Interviews mit Schlüsselpersonen statt und es wurden Dokumente ausgewertet.

Im Folgenden fassen wir die Ergebnisse der Evaluation zusammen und formulieren Empfehlungen zuhanden des Bundesamts für Kultur respektive der IDAG Baukultur.

Zentrale Erkenntnisse zur Konzeption und Umsetzung

Die Evaluation stellt der Konzeption und Umsetzung ein grundsätzlich positives Zeugnis aus. Mit der IDAG Baukultur ist es gelungen, die relevanten Stellen der Bundesverwaltung einzubeziehen. Die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten bei der Umsetzung der Strategie sind weitgehend klar.

Eine Schwäche ist darin zu sehen, dass in der IDAG unterschiedliche Entscheidungskompetenzen der jeweiligen Ämter zusammentreffen und nur punktuell die Direktionsebene der jeweiligen Stellen eingebunden worden ist. Aus konzeptioneller Perspektive ist zudem zu kritisieren, dass viele Massnahmen des Aktionsplans nicht aus den Zielen der Strategie abgeleitet wurden, sondern dass bestehende Massnahmen mit den Zielen der Strategie verknüpft wurden.

Die Bedeutung der Strategie für die Bundesverwaltung ist insgesamt eher gering. So hat für knapp die Hälfte der Mitglieder der IDAG Baukultur die Umsetzung der Massnah-

¹ Strategie Baukultur (2020): <https://www.bak.admin.ch> → Baukultur → Konzept Baukultur → Strategie Baukultur; Zugriff am 25.4.2023.

men ihres Amtes im Aktionsplan eher keine hohe Priorität. Auch dadurch, dass mit Ausnahme des BAK in keinem weiteren Amt zusätzliche Mittel für die Umsetzung budgetiert wurden, zeigt die eher tiefe Bedeutung der Strategie. Zudem liegt bisher keine robuste rechtliche Grundlage für die Strategie vor. Insgesamt hat das Thema Baukultur in der Bundesverwaltung durch die Strategie jedoch an Bedeutung gewonnen.

Die Zusammenarbeit in der IDAG Baukultur wird grossmehrheitlich positiv wahrgenommen und auch bei der Umsetzung der Massnahmen funktioniert die Zusammenarbeit (mit externen Akteuren, mit anderen Ämtern) gut. Die IDAG wird dabei als nützlich für den Austausch und als Sounding Board beurteilt. Sie wird jedoch mehr als Koordinationsgefäss und weniger als Gruppe, die gemeinsam etwas erarbeitet und vorantreibt, wahrgenommen.

Zentrale Erkenntnisse zu den Outputs

Von den 41 Massnahmen des Aktionsplans wurden etwas mehr als zwei Drittel umgesetzt respektive die Umsetzung ist bis Ende 2023 zu erwarten. Zwei Massnahmen wurden abgebrochen, sechs nicht umgesetzt und bei einer Massnahme war von Anfang an klar, dass die Umsetzung nicht im vorgesehenen Zeitraum erfolgen kann. Besonders gut funktioniert hat die Umsetzung bei Massnahmen zur Stärkung der übergreifenden Zusammenarbeit, bezüglich Beratung oder zur Steigerung der Bekanntheit des Themas Baukultur. Schwierigkeiten bei der Umsetzung sind hingegen insbesondere dort aufgetreten, wo die Umsetzung stark von Akteuren ausserhalb der Bundesverwaltung abhängig war.

Die Umsetzung der Massnahmen wurde von den meisten befragten externen Stakeholder wahrgenommen und entspricht mehrheitlich den Erwartungen. Die Aktivitäten, die im Hinblick auf die Ziele der Strategie in den letzten Jahren durch den Bund durchgeführt wurden, werden mit dem Aktionsplan gut abgedeckt.

Zentrale Erkenntnisse zu den Wirkungen

Zu den sieben strategischen Zielen der Strategie konnte die Umsetzung bisher in unterschiedlichem Masse beitragen. Am positivsten fällt die Zielerreichung für die Ziele zur Vernetzung und Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Baukultur (Ziel 7) und zur baukulturellen Vorbildfunktion des Bundes (Ziel 6) aus. Hier ist eine klare Mehrheit der Befragten der Ansicht, dass mit der Strategie ein grosser oder ein eher grosser Beitrag geleistet worden ist. Hingegen nur wenig hat die Umsetzung bisher dazu beigetragen, dass normative Grundlagen auf eine hohe Qualität des Lebensraums ausgerichtet sind (Ziel 2) und dass Bau- und Planungsvorhaben eine der Aufgabe und Lage angemessene hohe Qualität erreichen (Ziel 3). Insgesamt ist die Differenz zwischen den gesetzten strategischen Zielen und dem bisher Erreichten (auch aufgrund der kurzen Umsetzungsdauer der Strategie) noch gross. Dennoch denken nur wenige Befragte, dass die Umsetzung zu einzelnen Zielen der Strategie bisher keinen Beitrag leisten konnte.

Wirkungen der Umsetzung der Strategie konnten bisher insbesondere bei der Bundesverwaltung selbst, bei Verbänden und Interessenorganisationen sowie bei Hochschulen und Forschungsinstitutionen erzielt werden. Insbesondere wurde die Bekanntheit des Begriffs Baukultur und das Verständnis dafür bei diesen Zielgruppen erhöht, was sich auch in konkreten Konzepten, Strategien und Aktivitäten niederschlägt. Die rechtliche Verankerung von Baukultur im Natur- und Heimatschutzgesetz konnte aufgrund des negativen Entscheids des Ständerats im Frühjahr 2023 nicht erfolgen. Der Bundesrat verfolgt jedoch mit dem Entwurf zur Kulturbotschaft 2025-2028 das Ziel, das Natur- und Heimatschutzgesetz um Bestimmungen zur Baukultur zu ergänzen.

Eine Wirkung der Strategie kann auch darin gesehen werden, dass das Thema Baukultur derzeit bei acht Kantonen in den aktuellen kantonalen Strategien oder Legislaturplanun-

gen berücksichtigt wird. Weiter hat der Bundesrat im Juni 2023 das Nationale Forschungsprogramm «Zukünftige Baukultur: Wertschätzung des gebauten Raums» genehmigt und den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) mit der Durchführung beauftragt.

Nur wenige bis keine Wirkungen sind bisher bei privaten Unternehmen und der breiten Bevölkerung zu beobachten. Mögliche Wirkungen auf die bebaute Schweiz sind bisher (auch dies aufgrund der geringen Zeit seit Inkrafttreten der Strategie) nicht aufgetreten.

Empfehlungen

Aus den Erkenntnissen der Evaluation leiten wir die folgenden fünf Empfehlungen zuhanden des BAK ab.

1. *Strategie weiter umsetzen und rechtliche Verankerung stärken:* In der ersten Periode der Strategieumsetzung wurden wichtige Grundlagen geschaffen, aber insgesamt nur in geringem Masse zur Erreichung der strategischen Ziele beigetragen. Um die Ziele zu erreichen, ist daher von einem längeren Zeitraum für die Umsetzung der Strategie auszugehen. Dabei empfehlen wir die Durchführung von Aktivitäten, die auf eine bessere rechtliche Verankerung der Strategie (wie dies auch im ersten Aktionsplan vorgesehen war) hinwirken. Mit einem gesetzlichen Rahmen für das Thema Baukultur sinkt das Risiko, dass die Strategie gegenüber anderen Projekten an Relevanz verliert und Massnahmen nicht umgesetzt respektive Ziele nicht erreicht werden können.
2. *Massnahmen stärker aus Zielen ableiten und verbinden:* Wir empfehlen, die Massnahmen zukünftiger Aktionspläne klarer aus den Zielen abzuleiten und stärker zu bündeln. Damit ist auch die Zahl der Massnahmen zu reduzieren und zu gewährleisten, dass die Massnahmen beispielsweise bezüglich Detaillierungsgrad und Umfang einigermaßen homogen sind (ähnliche «Flughöhe»). Bei der Planung der Massnahmen sollten zudem die Aktivitäten realistisch mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen abgestimmt werden. Es ist zu prüfen, wie mit einem neuen Aktionsplan das Engagement für das Thema Baukultur von Ämtern, die nicht federführend für eine Massnahme verantwortlich sind, gewährleistet werden kann.
3. *Bekanntheit und Bedeutung verwaltungsintern steigern:* Die Bedeutung der Strategie in den jeweiligen Bundesstellen ist eher tief und die Mitglieder der IDAG Baukultur können nur begrenzt für ihr jeweiliges Amt sprechen. Wir empfehlen, erneut einen Anlass mit Einbezug von Personen auf der Direktionsstufe der betroffenen Ämter zu organisieren. Dieser könnte auch mit dem Besuch spezifischer Bauten oder eines spezifischen Ortes verbunden werden. Weiter ist zu prüfen, inwiefern Anlässe für Mitarbeitende in den jeweiligen Departementen zum Thema Baukultur geeignet sind, um die verwaltungsinterne Bekanntheit zu steigern.
4. *Externe Stakeholder stärker einbeziehen:* Auf dem Weg in Richtung Vision der Strategie einer hohen Baukultur mit gut gestalteten und lebendigen Städten und Dörfern sind Akteure ausserhalb der Bundesverwaltung zentral. Deshalb empfehlen wir, externe Stakeholder noch stärker in den Aktivitäten zur Umsetzung der Strategie zu berücksichtigen. Insbesondere bei Gemeinden und privaten Firmen aus dem Bau und Immobilienbereich, bei Verbänden als Multiplikatoren und Akteuren in der Lehre und Forschung sehen wir hier Potenzial. Es ist dabei auch zu prüfen, inwiefern wirtschaftliche Argumente für eine hohe Baukultur («Erfolgsfaktor/Verkaufsargument Baukultur») noch stärker betont werden können.
5. *Kommunikation in die Breite:* Wir empfehlen, die Information der breiten Bevölkerung und via Medien weiterzuführen, sodass nicht nur interessierte Kreise mit dem Thema Baukultur in Berührung kommen. Dabei scheint insbesondere das Davos Qualitätssystem für Baukultur gut dafür geeignet, um anhand von konkreten Beispielen zu informieren und das Thema Baukultur erlebbar zu machen. Wir empfehlen, zu

prüfen, inwiefern in diesem Zusammenhang auch anschauliche Beispiele präsentiert werden können, bei denen den Kriterien für eine gute Baukultur nicht oder nur begrenzt Rechnung getragen wurde.



Évaluation globale et recommandations

Le 26 février 2020, le Conseil fédéral a adopté la *Stratégie interdépartementale Culture du bâti*², par laquelle la Confédération entend regrouper ses activités dans ce domaine et œuvrer à un encouragement durable d'une culture du bâti de qualité pour la Suisse.

La stratégie a été élaborée par quatorze services fédéraux et par le Conseil des EPF, sous la responsabilité de l'Office fédéral de la culture (OFC). Les services concernés se sont organisés sous la forme d'un groupe de travail interdépartemental (GTID Culture du bâti).

Outre sept objectifs stratégiques, ce document comprend, dans un *Plan d'action* à renouveler périodiquement, 41 mesures concrètes pour les années 2020 à 2023.

À l'occasion de l'adoption de la stratégie, le Conseil fédéral a chargé le Département fédéral de l'intérieur (DFI) de procéder à une évaluation de la stratégie à la fin de la période de 2021 à 2024 et d'en rendre compte dans le contexte du prochain Message culture. Cette évaluation a pour but d'apprécier l'efficacité de la stratégie et la mesure dans laquelle les objectifs fixés ont été atteints. L'OFC en a confié la réalisation au bureau *Interface Politikstudien Forschung Beratung* à Lucerne et Lausanne.

Dans le cadre de cette évaluation, une enquête en ligne a été menée auprès de tous les membres du GTID Culture du bâti ainsi que d'autres parties prenantes. Elle a été complétée par sept entretiens individuels avec des personnes clés et l'analyse de divers documents.

Nous résumons ci-après les résultats de l'évaluation et formulons des recommandations à l'adresse de l'OFC et du GTID Culture du bâti.

Principales conclusions concernant la conception et la mise en œuvre

L'évaluation tire un bilan globalement positif de la conception et de la mise en œuvre de la stratégie. Le GTID est parvenu à impliquer les services de l'administration fédérale concernés. Dans une large mesure, les tâches, les compétences et les responsabilités pour la mise en œuvre de la stratégie sont claires.

Un point faible peut être discerné en ceci que, selon les services, différents niveaux de responsabilité cohabitent au sein du GTID Culture du bâti, et que les niveaux hiérarchiques supérieurs respectifs n'ont été associés que ponctuellement. Sous l'angle de la conception, l'on peut aussi déplorer que bon nombre des mesures du plan d'action n'ont pas été déduites des objectifs de la stratégie, mais que des mesures existantes ont été mises en lien avec ces objectifs.

Dans l'ensemble, l'administration fédérale n'accorde que peu d'importance à la stratégie. Ainsi, pour près de la moitié des membres du GTID, la mise en œuvre des mesures

² Stratégie Culture du bâti (2020) : <https://www.bak.admin.ch> → Culture du bâti → Le concept de culture du bâti → Stratégie Culture du bâti ; consulté le 25.4.2023.

que le plan d'action prévoit pour leur office n'est pas hautement prioritaire. Le fait que, hormis l'OFC, aucun office n'a budgétisé de fonds supplémentaires pour la mise en œuvre témoigne de ce peu d'importance accordée au document. De plus, la stratégie ne peut s'appuyer sur aucune base légale solide à ce jour. Elle a néanmoins permis au thème de la culture du bâti de gagner en importance au sein de l'administration fédérale.

La collaboration au sein du GTID est perçue comme positive par la grande majorité des personnes concernées, et elle fonctionne bien aussi pour la mise en œuvre des mesures (avec les acteurs externes et les autres offices). À cet égard, le GTID est jugé utile pour les échanges et en tant que groupe consultatif. Toutefois, il est considéré davantage comme un canal de coordination que comme un groupe qui élabore des projets et fait avancer les choses.

Principales conclusions concernant les résultats obtenus

Sur les 41 mesures du plan d'action, un peu plus des deux tiers ont été mises en œuvre ou l'auront probablement été d'ici la fin de 2023. Deux mesures ont été interrompues, six n'ont pas pu être mises en œuvre et, pour une mesure, il a été clair d'emblée qu'elle ne pourrait pas l'être dans le délai prévu. La mise en œuvre a particulièrement bien fonctionné pour les mesures visant à renforcer la collaboration intersectorielle, à créer une offre de conseil dans le domaine de la culture du bâti ou à mieux faire connaître ce domaine. Par contre, des difficultés sont apparues surtout là où la mise en œuvre dépendait fortement d'acteurs extérieurs à l'administration fédérale.

La plupart des parties prenantes externes interrogées ont remarqué la mise en œuvre des mesures, qui répond pour l'essentiel à leurs attentes. Le plan d'action couvre bien les activités menées ces dernières années par la Confédération en vue d'atteindre les objectifs de la stratégie.

Principales conclusions concernant les effets produits

Pour ce qui est des sept objectifs visés par la stratégie, la mise en œuvre y a jusqu'ici contribué dans une mesure inégale. Le degré d'atteinte a été le meilleur pour encourager les réseaux et la collaboration dans le domaine de la culture du bâti (objectif 7) et donner l'exemple, de la part de la Confédération, en matière de culture du bâti (objectif 6). Dans ce cas, la nette majorité des personnes interrogées estime que la contribution de la stratégie a été grande ou plutôt grande. Par contre, sa mise en œuvre n'a que peu contribué, à ce jour, à ce que les bases normatives visent à favoriser un espace de vie de qualité (objectif 2) et à ce que les projets de construction et de planification réalisent une qualité de haut niveau adaptée à la tâche et au site (objectif 3). Dans l'ensemble, la différence entre les objectifs stratégiques fixés et les résultats obtenus à ce jour est encore grande (notamment en raison de la brièveté de la période de mise en œuvre). Néanmoins, seules quelques-unes des personnes interrogées estiment que la mise en œuvre n'a pas pu contribuer jusqu'ici à la réalisation de certains objectifs.

À ce jour, la mise en œuvre de la stratégie a produit des effets surtout au sein de l'administration fédérale elle-même, des associations professionnelles et des groupements d'intérêts, ainsi que dans les hautes écoles et les institutions de recherche. En particulier, la notion de culture du bâti est maintenant mieux connue et comprise au sein de ces groupes cibles, ce qui se reflète également dans des stratégies, activités et projets concrets. Par contre, la culture du bâti n'a pas pu être inscrite dans la loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage en raison de la décision négative prise au printemps 2023 par le Conseil des États. Le Conseil fédéral prévoit néanmoins, dans son projet de message culture 2025-2028, de compléter la loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage par des dispositions relatives à la culture du bâti.

Un autre effet de la stratégie peut être discerné dans la prise en compte de la culture du bâti dans les stratégies ou les programmes de législature actuels de huit cantons. De plus, le Conseil fédéral a accepté en juin 2023 le programme national de recherche « Avenir de la culture du bâti : valoriser l'espace bâti » et chargé le Fonds national suisse (FNS) de le réaliser.

On n'observe par contre que peu ou pas du tout d'effets, à ce jour, au sein des entreprises privées ou du grand public, de même que sur l'environnement construit en Suisse (mais ici encore une des raisons est que la stratégie n'est en vigueur que depuis peu).

Recommandations

Sur la base de ces résultats, nous formulons à l'adresse de l'OFC les cinq recommandations qui suivent.

1. *Poursuivre la mise en œuvre de la stratégie et renforcer l'inscription de la culture du bâti dans la loi* : des bases importantes ont été posées durant la première phase de mise en œuvre, mais elles n'ont que peu contribué dans l'ensemble à la réalisation des objectifs stratégiques. Pour atteindre ces objectifs, il importe donc de prolonger la période de mise en œuvre. À cette fin, nous recommandons de réaliser des activités permettant de mieux inscrire la stratégie dans la législation (comme cela était d'ailleurs prévu dans le premier plan d'action). Un cadre légal pour la culture du bâti permettra de réduire le risque que la stratégie perde en importance par rapport à d'autres projets et que certaines mesures ne puissent être appliquées, ou que des objectifs ne puissent être atteints.
2. *Déduire plus directement les mesures des objectifs et mieux les relier* : nous recommandons de déduire plus clairement des objectifs définis les mesures prévues dans les prochains plans d'action et de mieux les regrouper. À cette fin, il convient aussi d'en réduire le nombre et de s'assurer qu'elles soient un peu plus homogènes au regard, par exemple, du degré de détail et de l'envergure (« hauteur de vol » similaire). Pour la planification des mesures, il serait bon, en outre, d'harmoniser de façon plus réaliste les activités avec les ressources à disposition. Il importe d'examiner comment un nouveau plan d'action pourrait faire en sorte que les offices qui ne sont pas directement responsables d'une mesure s'engagent aussi en faveur de la culture du bâti.
3. *Augmenter au sein de l'administration la connaissance et l'importance de la stratégie* : les divers services fédéraux accordent relativement peu d'importance à la stratégie Culture du bâti, et les membres du GTID ne peuvent parler au nom de leur office respectif que dans une mesure limitée. Nous recommandons d'organiser une nouvelle rencontre incluant des personnes au niveau de la direction des offices. Celle-ci pourrait être combinée avec la visite d'une localité ou de constructions spécifiques. Enfin, il faut aussi examiner si des événements organisés à l'intention des collaborateurs des différents départements sur le thème de la culture du bâti constitueraient un bon moyen de faire mieux connaître le sujet au sein du personnel de l'administration.
4. *Impliquer davantage les parties prenantes externes* : les acteurs extérieurs à l'administration fédérale sont essentiels en vue de concrétiser la vision de la stratégie : une culture du bâti de qualité avec des villes et des villages aménagés avec soin et vivants. Nous recommandons par conséquent d'associer encore plus étroitement les parties prenantes externes aux activités de mise en œuvre de la stratégie. Nous voyons en particulier un potentiel certain dans les communes, dans les entreprises privées du secteur de la construction et de l'immobilier, dans les associations susceptibles de jouer un rôle de multiplicateur, ainsi que dans les acteurs de l'enseignement et de la recherche. Il convient aussi d'examiner dans quelle mesure des arguments économiques en faveur d'une culture du bâti de qualité (comprise

comme un « facteur de succès » ou un « argument de vente ») pourraient être encore davantage soulignés.

5. *Communication à large échelle* : nous recommandons de poursuivre l'information auprès du grand public et via les médias, afin que les milieux intéressés ne soient pas les seuls à être familiarisés avec le thème de la culture du bâti. À cet égard, le système de Davos de qualité pour la culture du bâti, en particulier, semble constituer un instrument approprié pour informer à l'aide d'exemples concrets et montrer comment ce thème peut être vécu personnellement. Enfin, nous recommandons d'examiner dans quelle mesure il serait possible de présenter, dans ce contexte, des exemples criants de cas où l'on n'a pas tenu compte, ou trop peu, des critères d'une culture du bâti de qualité.



Valutazione complessiva e raccomandazioni

Il 26 febbraio 2020 il Consiglio federale ha adottato la *Strategia interdipartimentale sulla cultura della costruzione*³, nella quale la Confederazione riunisce tutte le sue attività in questo campo e si impegna per la promozione sostenibile di una cultura della costruzione di qualità in Svizzera.

La Strategia è stata elaborata da 14 servizi federali e dal Consiglio dei PF, riuniti in un gruppo di lavoro (GL) interdipartimentale per la cultura della costruzione sotto la direzione dell'Ufficio federale della cultura (UFC).

Comprende sette obiettivi strategici e un *piano d'azione* aggiornato periodicamente che definisce 41 misure concrete da attuare nel periodo 2020–2023.

Contestualmente all'adozione della Strategia, il Consiglio federale ha incaricato il Dipartimento federale dell'interno (DFI) di valutarne l'efficacia e di verificare il grado di raggiungimento degli obiettivi alla fine del periodo 2021–2024, per poi fornire un resoconto nell'ambito del successivo messaggio sulla cultura. L'UFC ha affidato l'esecuzione della Strategia a *Interface Politikstudien Forschung Beratung* di Lucerna e Losanna.

Ai fini della valutazione si è svolto un sondaggio online rivolto ai membri del gruppo di lavoro interdipartimentale e ad altri soggetti coinvolti, si sono condotte sei interviste con persone chiave e si sono analizzati dei documenti.

Nelle pagine seguenti sono riassunti i risultati della valutazione e fornite delle raccomandazioni per l'UFC e il GL interdipartimentale per la cultura della costruzione.

Conclusioni principali sulla concezione e sull'attuazione

La valutazione della concezione e dell'attuazione è fondamentalmente positiva: grazie al GL interdipartimentale per la cultura della costruzione si è riusciti a coinvolgere i servizi federali rilevanti. I compiti, le competenze e le responsabilità nell'attuazione della Strategia sono per lo più chiari.

Per quanto riguarda le carenze, si è constatato che nel GL interdipartimentale le competenze decisionali dei singoli Uffici non sono omogenee e che soltanto in singoli casi sono stati coinvolti i livelli direttivi. Dal punto di vista della concezione va inoltre rilevato che molte delle misure del piano d'azione non sono state sviluppate in base agli obiettivi della Strategia ma coincidono con misure già esistenti che sono state collegate a tali obiettivi.

Per l'Amministrazione federale la Strategia è relativamente poco importante e quindi quasi la metà dei membri del GL interdipartimentale per la cultura della costruzione non

³ Strategia Cultura della costruzione (2020): <https://www.cultura-svizzera.admin.ch> → Cultura della costruzione → Il concetto di cultura della costruzione → Strategia sulla cultura della costruzione; consultata il 25 aprile 2023.

ritiene prioritario attuare nel proprio Ufficio le misure del piano d'azione. L'importanza piuttosto bassa della Strategia è dimostrata anche dal fatto che, a eccezione dell'UFC, nessun altro Ufficio ha previsto mezzi supplementari per attuarla. Finora manca peraltro una base legale solida. Complessivamente, però, la Strategia ha conferito maggiore rilievo alla cultura della costruzione nell'Amministrazione federale.

La collaborazione all'interno del GL interdipartimentale per la cultura della costruzione è percepita in maniera sostanzialmente positiva e risulta efficace anche nell'attuazione delle misure (collaborazione con attori esterni e altri Uffici). Il GL interdipartimentale è ritenuto utile per gli scambi e come organo consultivo, ma è considerato più una struttura di coordinamento che un gruppo in cui si collabora e si porta avanti un progetto congiuntamente.

Conclusioni principali sui risultati

Poco più di due terzi delle 41 misure contenute nel piano d'azione sono state attuate o si prevede che lo saranno entro la fine del 2023. Due misure sono state annullate, sei non sono state attuate e per una era chiaro sin dall'inizio che non sarebbe stato possibile rispettare i tempi previsti. Particolarmente efficace è stata l'attuazione delle misure per rafforzare la collaborazione interdisciplinare e di quelle relative alla consulenza o alla diffusione del tema della cultura della costruzione. Sono invece emerse criticità soprattutto laddove l'attuazione è dipesa in larga misura da attori esterni all'Amministrazione federale.

Nel sondaggio la maggior parte dei soggetti esterni coinvolti ha risposto di aver notato l'attuazione delle misure e che essa corrisponde sostanzialmente alle aspettative. Le attività svolte negli ultimi anni dalla Confederazione per raggiungere gli obiettivi della Strategia sono considerate adeguatamente nel piano d'azione.

Conclusioni principali sugli effetti

Finora l'attuazione ha contribuito al raggiungimento dei sette obiettivi strategici con diversi gradi di successo. I risultati più positivi riguardano la creazione di reti e la collaborazione nell'ambito della cultura della costruzione (obiettivo 7) e il ruolo di modello della Confederazione in riferimento alla cultura della costruzione (obiettivo 6). In questi casi la netta maggioranza delle persone intervistate ritiene che la Strategia abbia fornito un contributo importante o piuttosto importante. Trascurabile è stato invece il contributo allo sviluppo di basi normative improntate a un'elevata qualità dell'ambiente di vita (obiettivo 2) e alla realizzazione di progetti di costruzione e pianificazione che garantiscano un'elevata qualità, commisurata alla funzione e al luogo (obiettivo 3). Nel complesso sussiste ancora un considerevole divario tra gli obiettivi strategici fissati e quanto effettivamente realizzato (anche a causa del poco tempo trascorso dall'introduzione della Strategia). Solo poche persone ritengono però che per alcuni obiettivi non vi sia stato alcun contributo.

Finora l'attuazione della Strategia ha avuto effetti soprattutto presso l'Amministrazione federale stessa, le associazioni, i gruppi d'interesse, le scuole universitarie e gli istituti di ricerca. Nello specifico, in questi gruppi target sono cresciute la diffusione del concetto di cultura della costruzione e la sua comprensione, con effetti concreti su progetti, strategie e attività. A causa della decisione negativa del Consiglio degli Stati all'inizio del 2023 non è stato possibile sancire il concetto di cultura della costruzione nella legge federale sulla protezione della natura e del paesaggio. Con il progetto di messaggio sulla cultura 2025–2028 il Consiglio federale persegue comunque l'obiettivo di integrare nella legge federale sulla protezione della natura e del paesaggio disposizioni sulla cultura della costruzione.

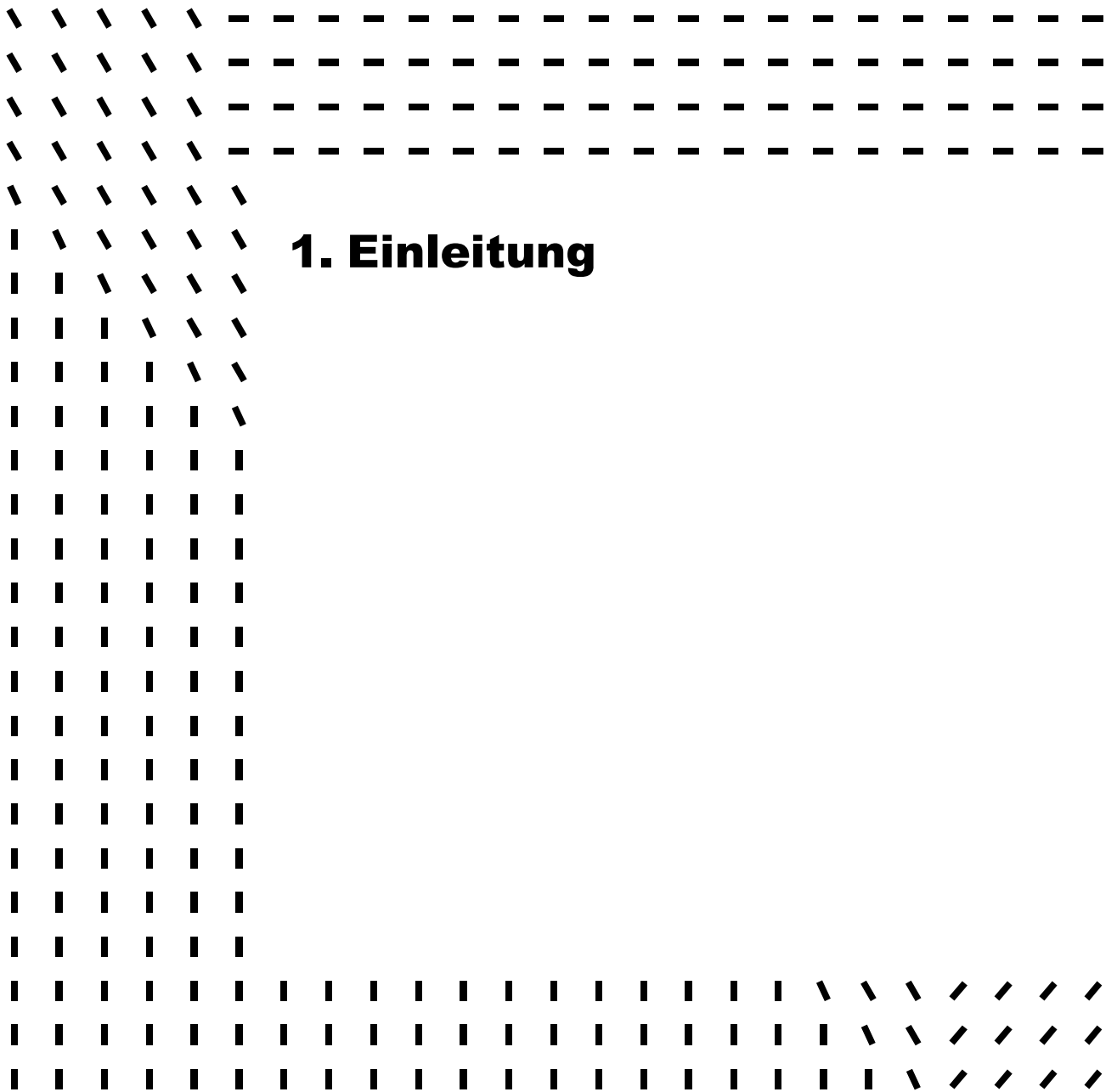
Un altro effetto della Strategia è che otto Cantoni hanno deciso di includere la cultura della costruzione a livello di strategie o di programmi di legislatura. Inoltre, nel giugno 2023 il Consiglio federale ha approvato il programma nazionale di ricerca «Futura cultura della costruzione: valorizzare l'ambiente costruito» e incaricato il Fondo nazionale svizzero (FNS) di attuarlo.

Al momento gli effetti appaiono scarsi o nulli sulle aziende private e sulla popolazione e assenti sull'ambiente costruito della Svizzera (anche in questo caso a causa del breve tempo trascorso dall'entrata in vigore della Strategia).

Raccomandazioni

Dai risultati della valutazione si ricavano le seguenti cinque raccomandazioni destinate all'UFC.

1. *Continuare ad attuare la Strategia e sancirla meglio nella legislazione:* nel primo periodo sono state create importanti basi che però hanno contribuito solo in minima parte agli obiettivi. Per raggiungerli va pertanto previsto un periodo più lungo di attuazione della Strategia. Raccomandiamo a tal riguardo di svolgere attività che sanciscano meglio la Strategia nella legge (come già previsto nel primo piano d'azione). Un quadro giuridico per la cultura della costruzione riduce infatti il rischio che la Strategia risulti meno rilevante di altri progetti e che le misure non siano attuate o gli obiettivi non siano raggiunti.
2. *Elaborare le misure basandosi maggiormente sugli obiettivi e combinare insieme più misure:* raccomandiamo di elaborare le misure dei futuri piani d'azione basandosi più concretamente sugli obiettivi e di integrarle maggiormente le une con le altre. Ciò significa anche ridurre la quantità e garantire che siano sufficientemente omogenee, ad esempio nella portata o nella specificità. Nel pianificare le misure, le attività andrebbero coordinate realisticamente con le risorse a disposizione. Va poi analizzato in che modo un nuovo piano d'azione possa assicurare che gli Uffici senza responsabilità specifica per una determinata misura si impegnino nella cultura della costruzione.
3. *Accrescere la diffusione e l'importanza all'interno dell'Amministrazione federale:* per i singoli enti federali la Strategia riveste un'importanza piuttosto esigua e i membri del GL interdipartimentale per la cultura della costruzione possono esprimersi solo parzialmente per il rispettivo Ufficio. Raccomandiamo di prevedere nuove occasioni per coinvolgere i livelli direttivi dei vari Uffici interessati, come ad esempio delle visite a determinati edifici o a un luogo particolare. Va inoltre valutato se, per diffondere maggiormente questo tema, sia utile organizzare manifestazioni sulla cultura della costruzione per il personale dei Dipartimenti.
4. *Coinvolgere maggiormente i soggetti esterni interessati:* per avvicinarsi a ciò che auspica la Strategia, ossia una cultura della costruzione di qualità che si esprime in città e villaggi ben progettati e vivaci, è essenziale coinvolgere gli attori esterni all'Amministrazione federale. Raccomandiamo quindi di considerarli maggiormente nelle attività legate all'attuazione della Strategia. Ci riferiamo soprattutto ai Comuni e alle aziende private del settore edilizio e immobiliare, alle associazioni come veicoli di diffusione delle informazioni, all'insegnamento e alla ricerca. Va anche analizzato come dare maggiore rilievo alle motivazioni economiche a favore di una cultura della costruzione di qualità («fattore di successo/argomento di vendita»).
5. *Comunicazione per il pubblico:* raccomandiamo di continuare a informare il grande pubblico e i media, per evitare che siano solo le cerchie interessate a entrare in contatto con la cultura della costruzione. Il Sistema Davos per la qualità nella cultura della costruzione potrebbe essere particolarmente adatto a fornire informazioni su questo tema e a renderlo tangibile con esempi concreti. Raccomandiamo di esaminare in che misura sia possibile presentare esempi reali in cui i criteri per una cultura della costruzione di qualità sono considerati solo in parte o non lo sono affatto.



1. Einleitung

Am 26. Februar 2020 hat der Bundesrat die interdepartementale *Strategie Baukultur*⁴ verabschiedet. Mit der Strategie bündelt der Bund seine baukulturellen Tätigkeiten und setzt sich für die nachhaltige Förderung einer hohen Baukultur in der Schweiz ein. Die Strategie zielt darauf ab, die Gestaltung der gesamten sich wandelnden Umwelt nachhaltig zu verbessern. Eine hohe Baukultur soll gemäss Strategie nicht nur in zentralen Lagen oder in einzelnen Leuchtturmprojekten, sondern in angemessener Art und Weise in der Breite der alltäglichen Bauten und Siedlungen umgesetzt werden.

Die Strategie wurde von 2016 bis 2020 von 14 Bundesstellen und dem ETH-Rat unter Federführung des Bundesamts für Kultur (BAK) erarbeitet. Neben sieben strategischen Zielen hält die Strategie in einem periodisch zu erneuernden *Aktionsplan Baukultur* 41 konkrete Massnahmen zur Umsetzung in den Jahren 2020–2023 fest. Die Umsetzung der Massnahmen obliegt mehrheitlich einer einzelnen Bundesstelle. Ein Teil der Massnahmen ist jedoch auch in Kooperation verschiedener Bundesstellen oder durch die interdepartementale *Arbeitsgruppe Baukultur* (IDAG Baukultur) umzusetzen.

Der Bundesrat beauftragte das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) zum Ende der Legislatur eine Evaluation der Strategie vorzunehmen. Für die Durchführung der Evaluation hat das zuständige Bundesamt für Kultur *Interface Politikstudien Forschung Beratung* in Luzern und Lausanne beauftragt.

Die Evaluation verfolgt das Ziel, die Wirksamkeit und die Zielerreichung der Strategie zu beurteilen. Es wurde analysiert, inwiefern die Massnahmen des Aktionsplans bis 2023 umgesetzt wurden und welcher Beitrag dabei zur Erreichung der strategischen Ziele geleistet wurde. Weiter wurden Beispiele für erste Wirkungen beim Bund und dem ETH-Bereich sowie bei externen Stakeholdern identifiziert. Es geht beispielsweise um die Frage, inwiefern die Strategie das Bewusstsein über eine hohe Baukultur bei Schweizer Stakeholdern beeinflusst hat.

Über die Ergebnisse der Evaluation soll in der Kulturbotschaft 2025–2028 berichtet werden und die Resultate mit den daraus abgeleiteten Empfehlungen sollen als Grundlage für die Erarbeitung eines neuen Massnahmenplans (2024–2027) genutzt werden können.

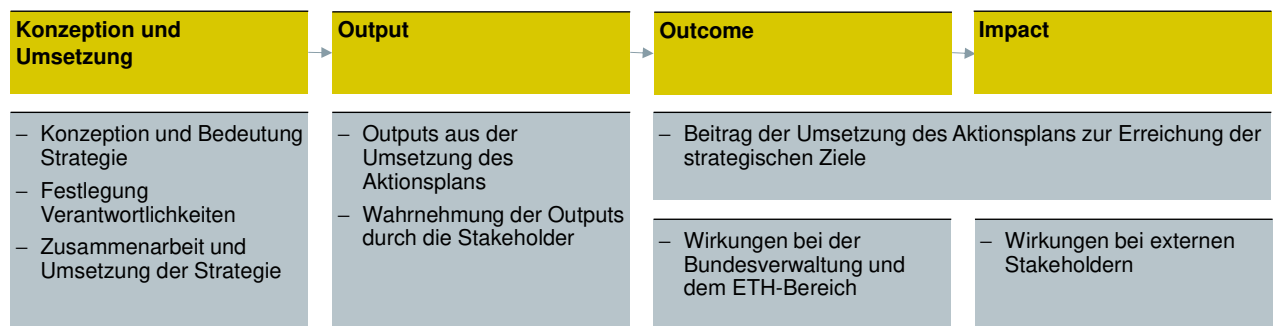
Im Folgenden zeigen wir zunächst die Gegenstände der Evaluation sowie die zu beantwortenden Fragen auf. In einem weiteren Abschnitt präsentieren wir das methodische Vorgehen.

⁴ Strategie Baukultur (2020): <https://www.bak.admin.ch> → Baukultur → Konzept Baukultur → Strategie Baukultur; Zugriff am 25.4.2023.

1.1 Evaluationsgegenstand und Fragestellungen

Die Gegenstände der Evaluation sind im folgenden vereinfachten Wirkungsmodell dargestellt.

D 1.1: Wirkungsmodell Evaluation Strategie Baukultur



Quelle: Darstellung Interface.

Die Fragestellungen der Evaluation werden gemäss den Evaluationsgegenständen strukturiert.

I Fragestellungen zur Konzeption und Umsetzung

- Ist klar, wo Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten bei der Umsetzung der Strategie liegen?
- Welche Bedeutung hat die Strategie Baukultur für die Bundesstellen und den ETH-Bereich sowie für externe Stakeholder?
- Wie gut funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Bundesstellen, dem ETH-Bereich und den externen Stakeholdern bei der Umsetzung der Strategie?

I Fragestellungen zu den Outputs

- Inwiefern wurden die Massnahmen des Aktionsplans umgesetzt?
- Wo hat die Umsetzung besonders gut funktioniert? Wo gibt es Lücken in der Umsetzung der Massnahmen?
- Wurden Massnahmen ausserhalb des Aktionsplans umgesetzt, die im Hinblick auf die Zielerreichung wichtig waren?
- Wie werden die Outputs von den Stakeholdern wahrgenommen?

I Fragestellungen zu den Outcomes und Impacts

- Welchen Beitrag leistet die Umsetzung des Aktionsplans zur Erreichung der strategischen Ziele? Zu welchen Zielen konnte die Umsetzung des Aktionsplans insbesondere beitragen? Zu welchen Zielen wurde mit der Umsetzung des Aktionsplans noch wenig beigetragen?
- Welche Beispiele gibt es für Wirkungen der Strategie in der Bundesverwaltung und im ETH-Bereich?
- Welche Beispiele gibt es für Wirkungen der Strategie bei externen Stakeholdern?
- Was ist bei der Erarbeitung eines zukünftigen Aktionsplans zu berücksichtigen, um Wirkungen zu verstärken?

Bei der Beurteilung der Zielerreichung ist zu beachten, dass der Fokus auf die Umsetzung der Massnahmen gelegt wird und entsprechend nur Beispiele für solche Wirkungen aufgezeigt werden können, deren Entfaltung im kurzen Umsetzungszeitraum der Strategie realistisch waren. Mögliche antizipierte Wirkungen, die sich erst später einstellen

werden (wie die qualitativen Veränderungen von Baukultur in der Schweiz), können naturgemäss nicht analysiert werden.

1.2 Methodisches Vorgehen

Für die Durchführung der Evaluation wurden die folgenden Methoden eingesetzt.

I Dokumentenanalyse

In einer systematischen Dokumentenanalyse wurden insbesondere die Reportings aus den Jahren 2020, 2021 und 2022 zur Umsetzung der Massnahmen des Aktionsplans ausgewertet. Zudem berücksichtigten wir für die Dokumentenanalyse Sitzungsprotokolle und Veröffentlichungen der IDAG Baukultur, Ergebnisse der Stakeholder-Veranstaltungen und kantonale Strategien.

I Persönliche Interviews

Es wurden sechs leitfadengestützte Interviews mit Mitgliedern der IDAG Baukultur geführt. Die Liste der interviewten Personen findet sich im Anhang.

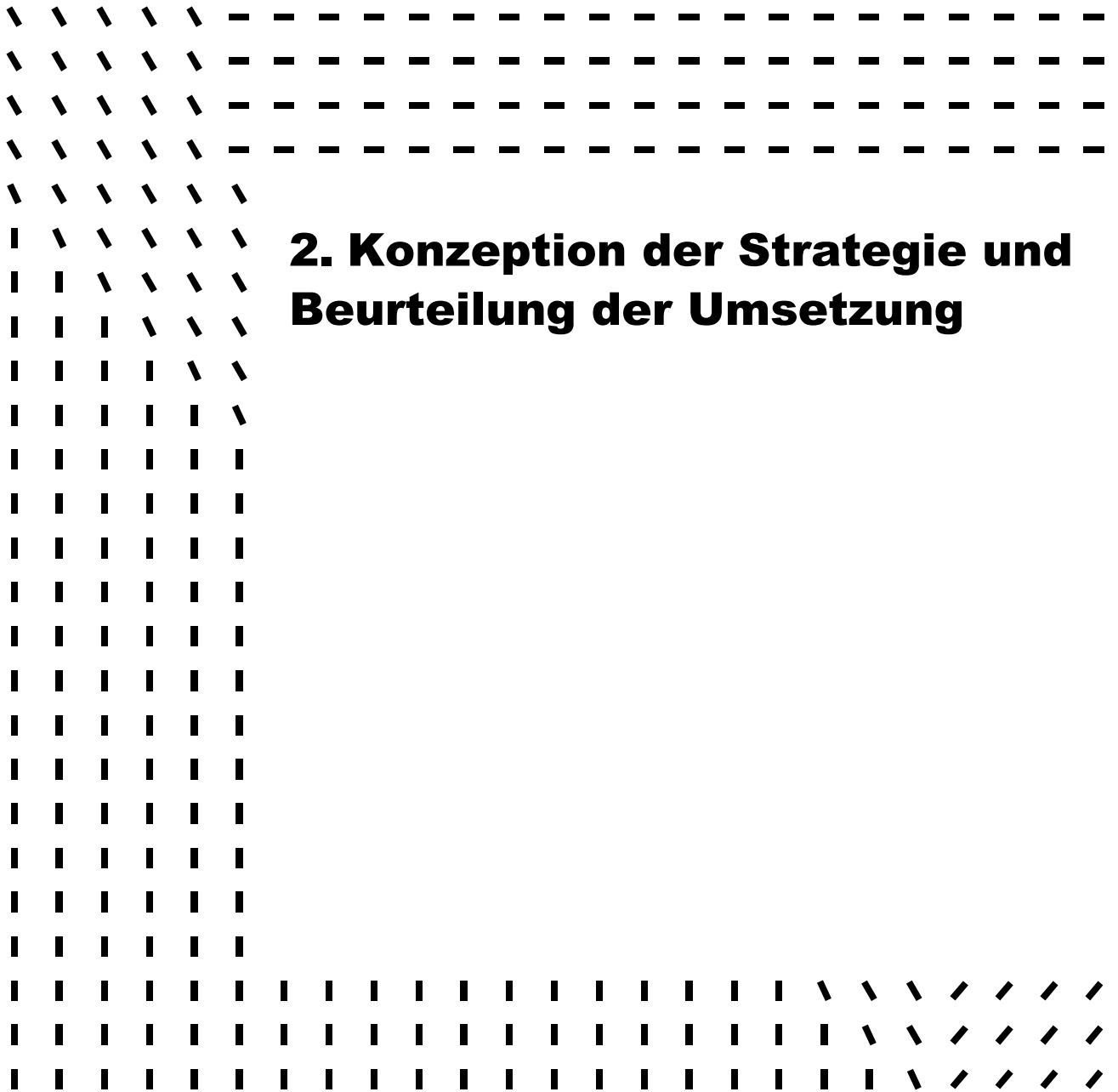
I Online-Befragung

In einer Online-Befragung wurden vom 4. bis zum 24. April 2023 alle Mitglieder der IDAG Baukultur sowie weitere Personen befragt, die massgeblich an der Umsetzung der Massnahmen beteiligt waren. Zudem wurden externe Stakeholder eingeladen, an der Befragung teilzunehmen. Wir haben uns dabei auf die Adressdaten des BAK gestützt und damit insbesondere Personen kontaktiert, die einen Bezug zum Thema Baukultur haben. Die Online-Befragung wurde von 39 Personen ausgefüllt, was einem Rücklauf von 56 Prozent entspricht. Unter den Mitgliedern der IDAG liegt die Rücklaufquote bei 75 Prozent. Die folgende Darstellung zeigt die Verteilung der verschiedenen Akteure in Grundgesamtheit und Stichprobe an.

D 1.2: Rücklauf Online-Befragung

<i>Gruppe</i>	<i>Anzahl Angeschriebene</i>	<i>Teilnehmende</i>	<i>Rücklaufquote</i>
Bundesverwaltung/ETH-Rat	27	20	74%
Kantone, Städte, Gemeinden	7	3	43%
Hochschule/Forschungsinstitution	7	4	57%
Verband/Interessenorganisation/Stiftung	26	9	35%
Unternehmen	3	3	100%
Total	70	39	56%

Quelle: Online-Befragung Interface.



2. Konzeption der Strategie und Beurteilung der Umsetzung

Im vorliegenden Kapitel werden die Erkenntnisse der Evaluation zur Festlegung der Verantwortlichkeiten, zur Bekanntheit und Bedeutung der Strategie sowie zur Zusammenarbeit und zur Umsetzung dargelegt.

2.1 Festlegung Verantwortlichkeiten

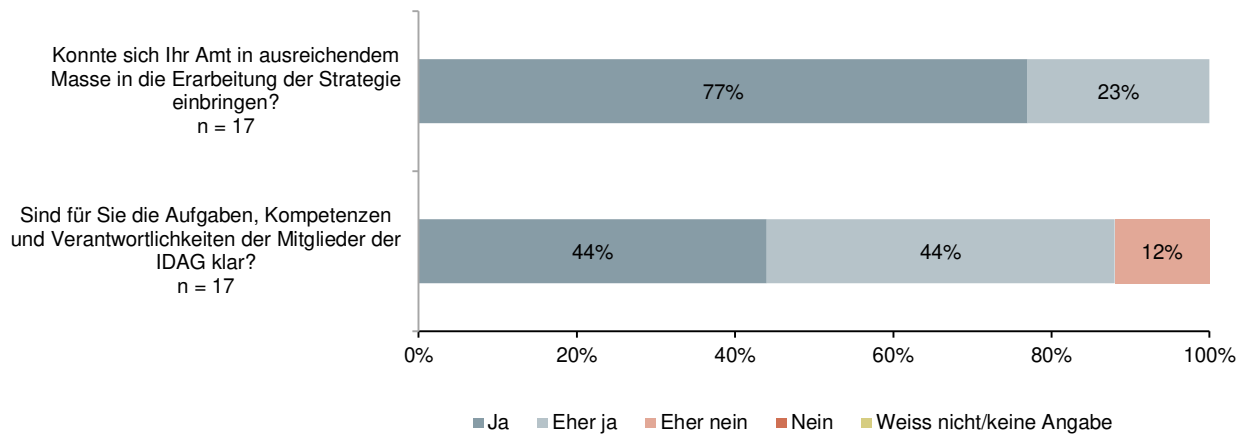
Der Prozess zur Erarbeitung der Strategie Baukultur wurde von den Beteiligten als strukturiert und zielführend erlebt. Es sei sinnvoll gewesen, dass mit dem Bundesamt für Kultur ein Amt die Verantwortung für die Koordination, die Planung der Sitzungen und das Controlling übernommen habe.

Gemäss den interviewten Personen ist die Besetzung der IDAG Baukultur aus den jeweiligen Stellen stark vom beruflichen Hintergrund respektive der Affinität zum Thema geleitet worden. Neben der unterschiedlichen Organisation der beteiligten Stellen hat dies dazu geführt, dass in der Arbeitsgruppe je nach Bundesamt unterschiedliche Hierarchieebenen Einsitz nehmen. Entsprechend verfügen die Mitglieder über unterschiedliche Kompetenzen, um für ihr jeweiliges Amt sprechen zu können. In diesem Zusammenhang betrachteten die Befragten es als sinnvoll, dass zu Beginn der Lancierung der IDAG ein Treffen von Direktionsmitgliedern aller Ämter durchgeführt wurde.⁵

In der Online-Befragung gaben alle befragten Mitglieder der IDAG Baukultur an, dass sich ihr Amt ausreichend in die Erarbeitung der Strategie einbringen konnte. Für je 44 Prozent sind die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten in der IDAG klar oder eher klar. 12 Prozent respektive zwei Personen betrachten die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten der Mitglieder der IDAG hingegen als eher nicht klar (siehe die folgende Darstellung D 2.1).

⁵ Vgl. hierzu auch das Fazit der Organisations- und Prozessberatung für die interdepartementale Arbeitsgruppe IDAG Baukultur von BDO aus dem Jahr 2020.

D 2.1: Einbezug, Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten



Quelle: Online-Befragung Interface.

Auch in den Interviews wurde zum Ausdruck gebracht, dass sich die beteiligten Stellen gut in die Formulierung der Strategie und in die Formulierung der Massnahmen des Aktionsplans einbringen konnten. Eine konzeptionelle Schwäche ist jedoch darin zu sehen, dass die Massnahmen häufig nicht aus den Zielen der Strategie abgeleitet wurden, sondern dass versucht wurde, im jeweiligen Amt (bestehende/geplante) Massnahmen mit den Zielen in Verbindung zu bringen. Damit einher geht eine grosse Heterogenität der Massnahmen bezüglich ihres Umfangs.

Für den ersten Massnahmenplan war es aus Sicht der interviewten Personen sinnvoll, dass jede in der IDAG Baukultur beteiligte Stelle auch Aufgaben für die Umsetzung übernahm. Dies habe die Einbindung aller Ämter erleichtert.

Für den allergrössten Teil der 41 Massnahmen des Aktionsplans, die bis 2023 umgesetzt werden sollen, ist eine einzelne federführende Stelle oder die IDAG Baukultur (wiederrum mit Führung durch das BAK) benannt. Für die Berichterstattung zur Umsetzung der Massnahmen des Aktionsplans hat das BAK zudem ein Word-Formular erarbeitet, das von den für die jeweiligen Massnahmen verantwortlichen Stellen jährlich auszufüllen ist.

2.2 Bekanntheit und Bedeutung der Strategie

Seitdem die Strategie Baukultur im Februar 2020 verabschiedet wurde, sind verschiedentlich Aktivitäten durchgeführt worden, um die Strategie bekannter zu machen (siehe auch Massnahme 4 des Aktionsplans). Neben der grafisch gestalteten Publikation sind insbesondere die Website, das Forum Baukultur als Austauschplattform sowie die Aktivitäten der beteiligten Stellen der IDAG Baukultur (z.B. amtsintern, in eigenen Plattformen und Netzwerken, im Rahmen der Umsetzung einzelner Massnahmen des Aktionsplans) zu nennen.

Bezüglich Bekanntheit der Strategie zeigt die Online-Befragung folgende Resultate. 18 der 21 befragten Akteure, die nicht Mitglied der IDAG sind, kennen die Strategie Baukultur gut (38%) oder eher gut (48%). Etwas geringer ist die Bekanntheit der Massnahmen zur Umsetzung des Aktionsplans. Je sechs von 21 Befragten (57%) geben an, den Aktionsplan und dessen Massnahmen gut oder eher gut zu kennen. Die restlichen 43 Prozent kennen den Aktionsplan eher schlecht (38%) oder schlecht (5%). Da die Auswahl der befragten Personen bereits Berührungspunkte mit der Strategie Baukultur voraussetzte, ist anzunehmen, dass bei anderen interessierten Kreisen die Bekanntheit geringer ist.

Die Bekanntheit der Strategie innerhalb der Bundesverwaltung ist gemäss den interviewten Personen eher noch gering – insbesondere im Vergleich mit anderen Strategien des Bundes (wie der «Strategie nachhaltige Entwicklung 2030», die nachhaltige Entwicklung als eine wichtige Anforderung für alle Politikbereiche des Bundes verankern möchte⁶).

Misst man die Bedeutung der Strategie für den Bund an den zur Verfügung gestellten Ressourcen, so ist diese ebenfalls als eher gering zu beurteilen. Nur im Bundesamt für Kultur wurden zusätzliche Mittel für die Umsetzung der Strategie budgetiert (Mehrermittel von durchschnittlich 800'000 Franken pro Jahr⁷). Bei den anderen Ämtern sieht die Strategie vor, dass Massnahmen ohne Mehrermittel umgesetzt werden können, indem die Kompetenzen von bestehenden Fachstellen auf Bundesebene und Synergien optimal genutzt werden.⁸ Die Bedeutung der Strategie ist gemäss Aussagen in den Interviews auch deswegen nicht besonders hoch, weil eine robuste rechtliche Grundlage für die Umsetzung der Strategie fehlt. Hier sei aktuell vieles vom «Goodwill» der beteiligten Bundesstellen abhängig.

Weiter denken die Interviewpartner/-innen zwar, dass die Strategie bei EDI und BAK sehr gut verankert ist und dort entsprechend eine hohe Bedeutung hat. Bei anderen beteiligten Stellen werde Baukultur hingegen häufig nur als Thema des BAK respektive noch nicht als transversales Thema wahrgenommen. Dies zeige sich auch an den Massnahmen des Aktionsplans, die eine sehr unterschiedliche Flughöhe hätten und deren Umsetzung teilweise auch ohne die Strategie Baukultur erfolgen würde. Insgesamt hat das Thema Baukultur in der Bundesverwaltung laut den Interviewpartnern/-innen durch die Strategie und deren Umsetzung jedoch an Bedeutung gewonnen. Eine Herausforderung wird darin gesehen, dass es sich um eine Strategie handelt, die auf Bundesebene umgesetzt wird (in Abgrenzung zu einer nationalen Strategie) und die Aufgaben des Bundes im Bau- und Planungswesen beschränkt sind.

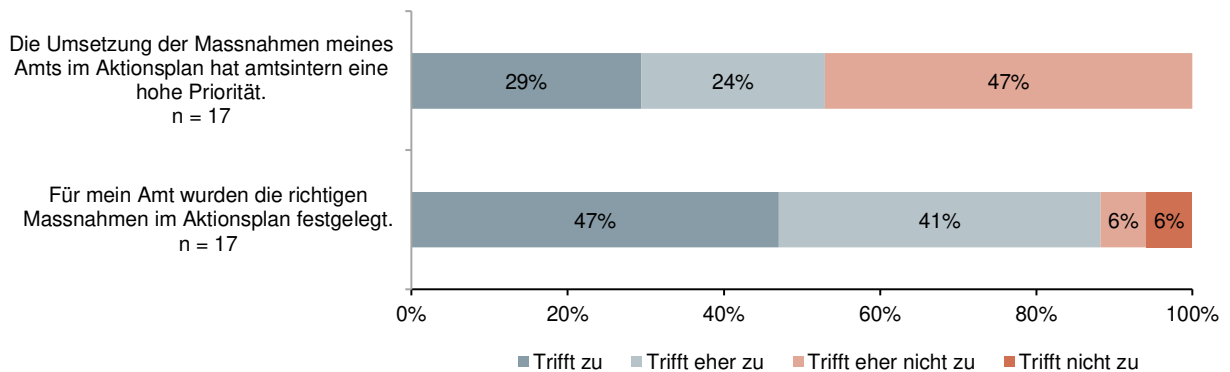
In der Online-Befragung geben die Mitglieder der IDAG Baukultur folgende Einschätzungen wieder, die Rückschlüsse auf die Bedeutung der Strategie erlauben.

⁶ Hier ist jedoch darauf hinzuweisen, dass der Bundesrat bereits seit 1997 seinen strategischen Ansatz zur Umsetzung der Politik der nachhaltigen Entwicklung in der Schweiz festhält.

⁷ Rahmenkredit Baukultur, siehe Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2021–2024.

⁸ Strategie Baukultur (2020): <https://www.bak.admin.ch> → Baukultur → Konzept Baukultur → Strategie Baukultur; Zugriff am 25.4.2023, S. 5.

D 2.2: Massnahmen des Aktionsplans



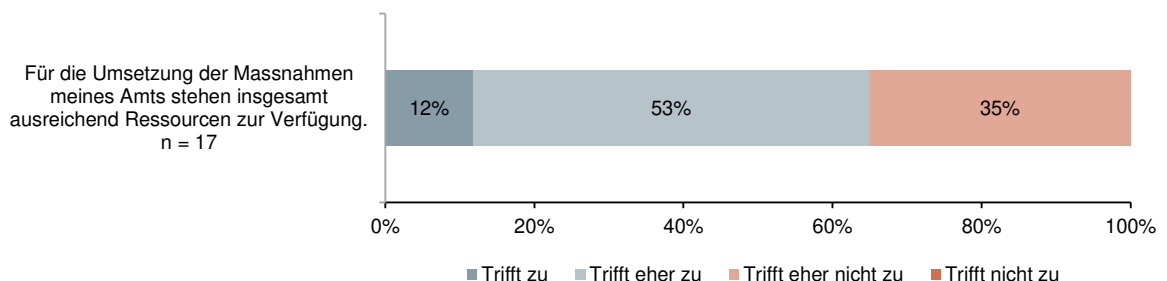
Quelle: Online-Befragung Interface.

Für knapp die Hälfte der Befragten hat die Umsetzung der Massnahmen amtsintern eher keine hohe Priorität. Hingegen sind fast 90 Prozent (eher) der Ansicht, dass die richtigen Massnahmen für ihr Amt festgelegt worden sind. Als Gründe für eine geringe Priorität der Massnahmen im Amt nannten die Befragten knappe Ressourcen sowie die starke Abhängigkeit der Umsetzung von einzelnen Personen (vgl. Darstellung D 2.3). Auch seien einzelne Ämter bei der Umsetzung der Massnahmen auf weitere Akteure (z.B. Kantone) angewiesen. Bezüglich der Massnahmen betonen auch in der Online-Befragung manche Personen, dass diese häufig aus bestehenden Aktivitäten entwickelt worden und nicht spezifisch für den Aktionsplan konzipiert und gestartet worden seien.

2.3 Umsetzung der Strategie und Zusammenarbeit

Gemäss Online-Befragung wenden die Mitglieder der IDAG Baukultur im Jahr im Median sieben Arbeitstage für die Strategie Baukultur auf. Die Tätigkeit beinhaltet dabei Mitarbeit in der Arbeitsgruppe, Umsetzung von Massnahmen, Teilnahme an Veranstaltungen sowie weitere Aufgaben. Der minimale Aufwand beträgt einen Tag pro Jahr. Inwiefern die zur Verfügung stehenden Ressourcen ausreichen, wird wie folgt beurteilt.

D 2.3: Ressourcen zur Umsetzung der Massnahmen



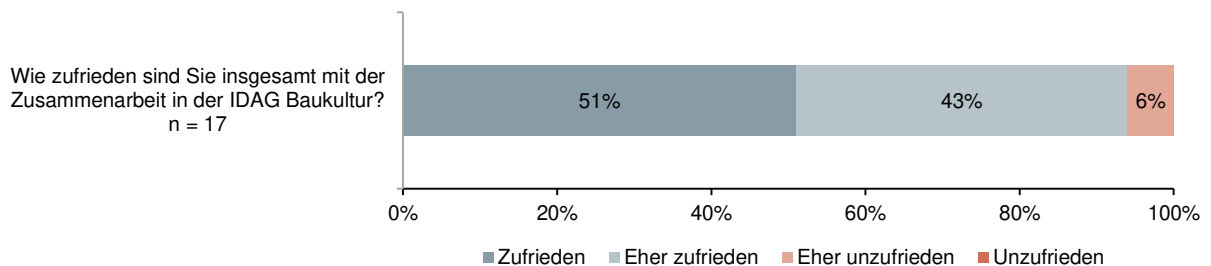
Quelle: Online-Befragung Interface.

Für 65 Prozent stehen ausreichend oder eher ausreichend Ressourcen für die Umsetzung der Massnahmen zur Verfügung, für 35 Prozent ist das hingegen eher nicht der Fall.

Laut den Interviewpartnern/-innen funktioniert die Zusammenarbeit in der IDAG Baukultur gut, dabei werden die Vorbereitung und die Moderation sowie die Instrumente für den Austausch explizit gelobt. Die Arbeitsgruppe sei insgesamt nützlich für den Austausch und eigne sich sehr gut als Sounding Board. Die IDAG wird jedoch mehr als Koordinationsgefäss und weniger als Gruppe, die gemeinsam etwas erarbeitet und vorantreibt, wahrgenommen. Auch habe es einige Zeit gedauert, eine gemeinsame Sprache respektive ein gemeinsames Verständnis bezüglich Baukultur zu finden. Zudem werden eine teilweise geringe Teilnahmemoral respektive Fluktuationen in der IDAG als nicht optimal betrachtet. Den Aufwand für die Reportings sowie die dafür zur Verfügung stehenden Formulare schätzen die interviewten Mitglieder als grundsätzlich angemessen ein.

In der Online-Befragung fällt die Beurteilung der Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit in der IDAG Baukultur positiv aus – 16 der 17 befragten Mitglieder sind zufrieden oder eher zufrieden.

D 2.4: Zufriedenheit Zusammenarbeit



Quelle: Online-Befragung Interface.

Auf die Frage nach Optimierungsbedarf in Bezug auf die Zusammenarbeit in der IDAG Baukultur lassen sich die folgenden Antworten der Online-Befragung (Einzelnennungen) aufführen.

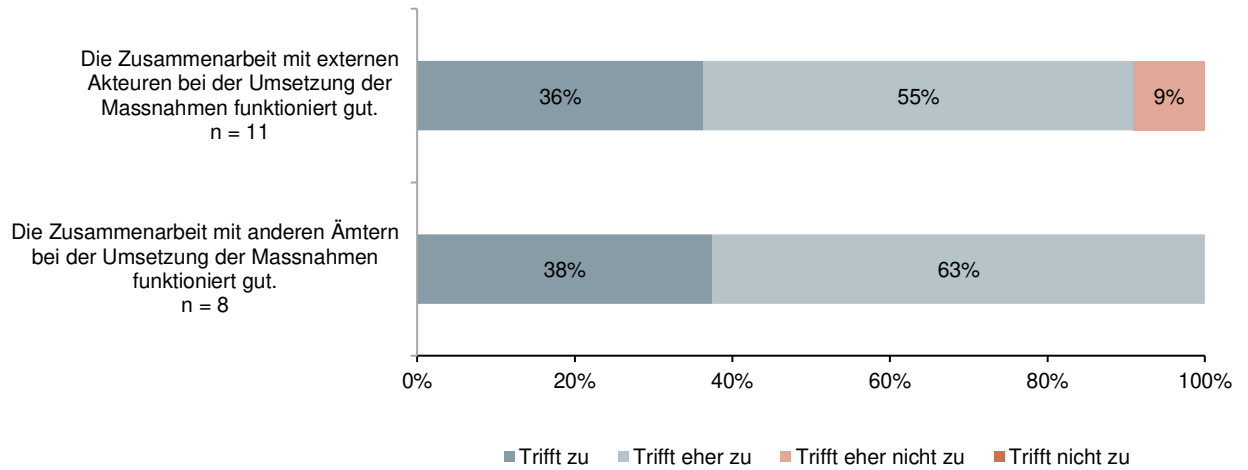
- Abstand zwischen den Sitzungen verkürzen
- Aufgaben zwischen BAK und anderen Ämtern klarer trennen
- Baukultur nicht nur nach Themen, sondern nach Zonen gemäss Raumplanung diskutieren (insbesondere innerhalb und ausserhalb Bauzone)
- Kürzere Sitzungen durchführen
- Sitzungsdisziplin erhöhen/Disziplin bei Rückmeldungen erhöhen
- System zur Wirkungsmessung einführen
- Themen in Untergruppen und nicht im Plenum diskutieren
- Umsetzung der Massnahmen stärker koordinieren
- Verbindlichkeit für die teilnehmenden Ämter erhöhen

In der Online-Befragung wurden die Mitglieder der IDAG, die selbst Aktivitäten zur Umsetzung der Massnahmen des Aktionsplans durchgeführt haben, zur Zusammenarbeit mit Akteuren ausserhalb des eigenen Amtes befragt. Je 47 Prozent haben mit anderen Bundesstellen/dem ETH-Rat respektive mit Verbänden und Interessenorganisationen zusammengearbeitet. 41 Prozent hatten eine Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Jeweils vier beziehungsweise drei Personen gaben an, mit Städten und Gemeinden (24%), Kantonen (18%), privaten Unternehmen (18%) und mit anderen Akteuren ausserhalb ihres Amtes (18%) zusammengearbeitet zu haben. Für drei

befragte Personen gab es keine Zusammenarbeit mit Akteuren ausserhalb des eigenen Amtes bei der Umsetzung der Massnahmen des Aktionsplans.

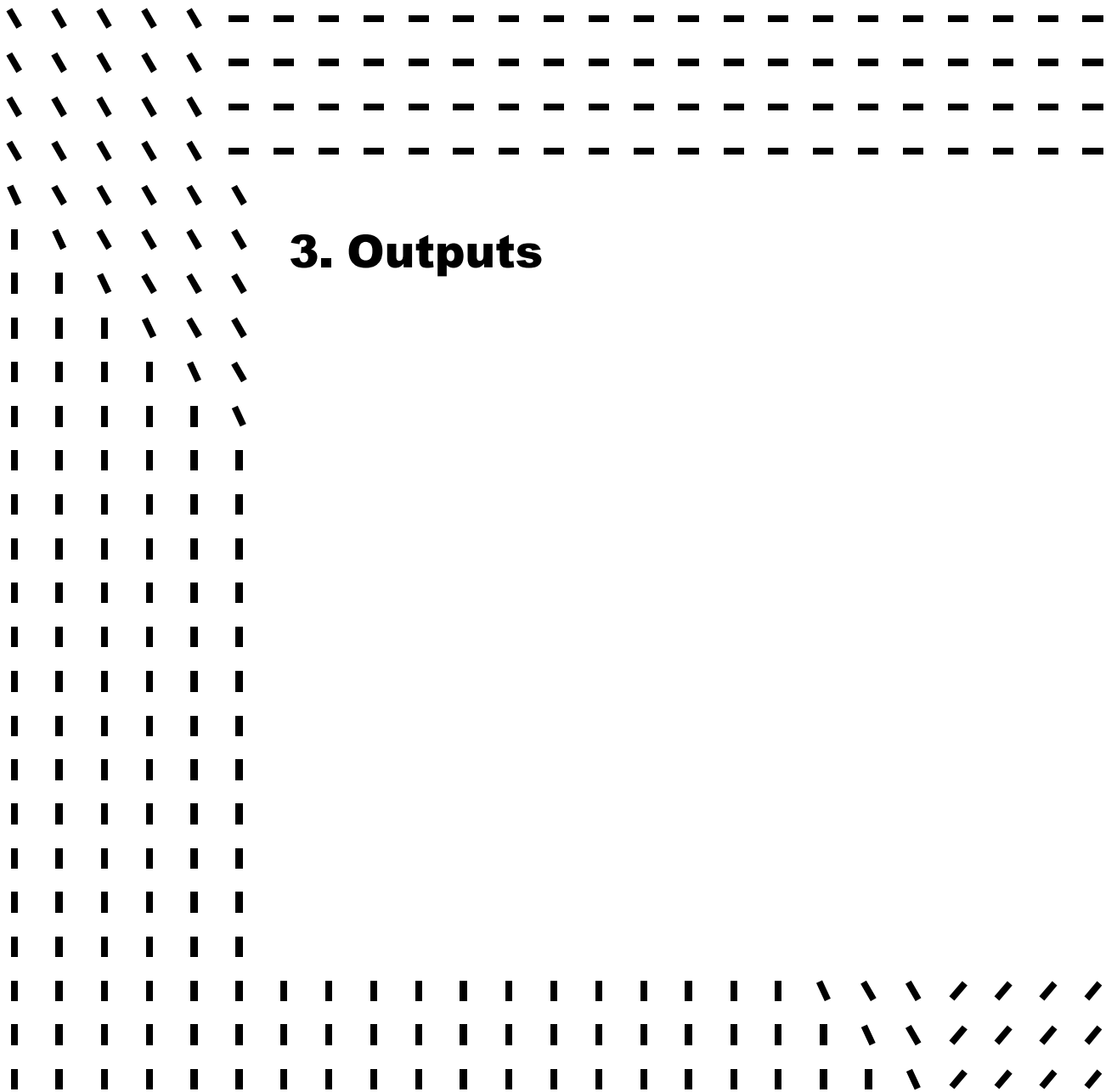
Die Einschätzungen zur Zufriedenheit mit der externen Zusammenarbeit präsentieren sich wie folgt.

D 2.5: Umsetzung der Strategie Baukultur im eigenen Amt



Quelle: Online-Befragung Interface.

Sowohl die Zusammenarbeit mit externen Akteuren als auch die Zusammenarbeit mit anderen Ämtern bei der Umsetzung der Massnahmen funktioniert gemäss den Befragten gut.

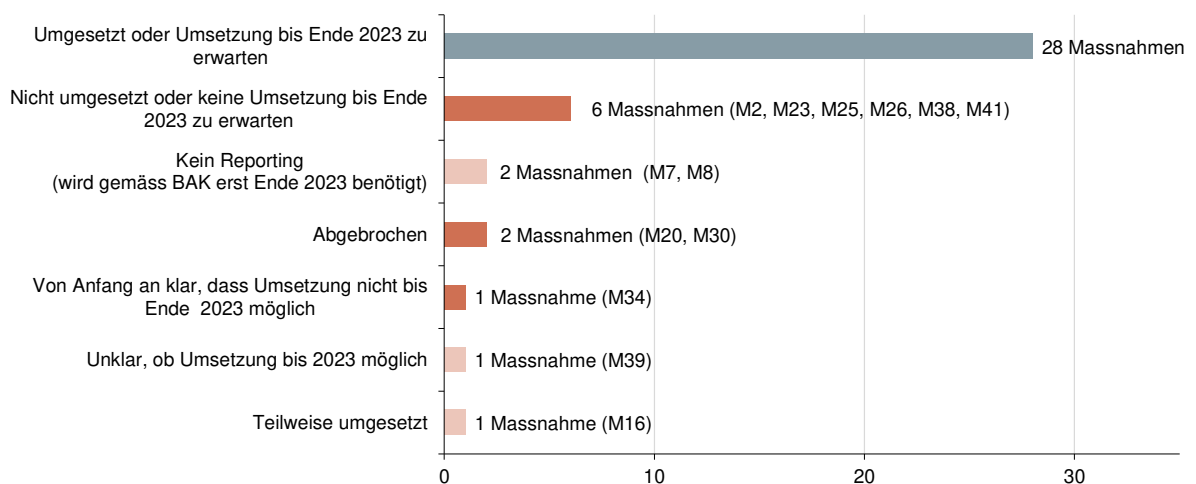


Im Folgenden werden die Outputs aus der Umsetzung der Strategie beurteilt und es erfolgt eine Einschätzung zur Wahrnehmung der Outputs.

3.1 Outputs aus der Umsetzung des Aktionsplans

Die Reportings zeigen auf, inwieweit die Massnahmen des Aktionsplans umgesetzt wurden. Da die Umsetzungsperiode der Massnahmen auch das Jahr 2023 umfasst, kann die Evaluation keine abschliessende Beurteilung machen. Anhand der Anfang 2023 vorliegenden Reportings pro Massnahme, schätzen wir die Anzahl der umgesetzten Massnahmen bis Ende 2023 ein. Unsere Beurteilung präsentiert sich folgendermassen.

D 3.1: Umsetzung der Massnahmen des Aktionsplans



Quelle: Einschätzung Interface auf Basis der Reportings.

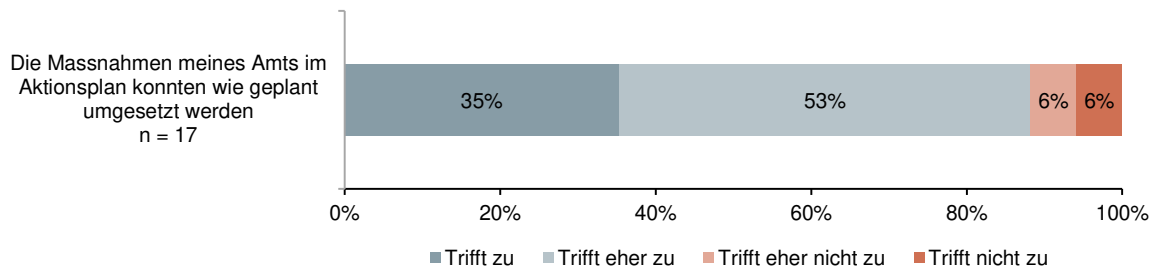
Mit 28 von 41 Massnahmen wurden etwas mehr als zwei Drittel aller Massnahmen umgesetzt respektive ist deren Umsetzung bis Ende 2023 zu erwarten. Während nur zwei Massnahmen abgebrochen wurden, gibt es sechs Massnahmen, die wohl nicht umgesetzt werden können. Bei einer weiteren Massnahme war bereits bei der Formulierung klar, dass eine Umsetzung nicht bis Ende 2023 erfolgen kann.

Betrachtet man die Massnahmen im Detail, so zeigt sich, dass die Umsetzung bei Massnahmen zur Stärkung der übergreifenden Zusammenarbeit, zur Beratung oder zur Steigerung der Bekanntheit besonders gut funktioniert hat. Schwierigkeiten bei der Umsetzung sind hingegen insbesondere dort aufgetreten, wo die Umsetzung stark von Akteuren ausserhalb der Bundesverwaltung abhängig ist (z.B. Politik bei rechtlichen Grundlagen, Kantone/Städte bei baukultureller Bildung).

Eine Schwäche der Reportings ist darin zu sehen, dass das Verständnis des Begriffs «erwartete Wirkungen» sehr unterschiedlich ist respektive der Begriff wird falsch verstanden oder genutzt.

In der Online-Befragung zeigen die Mitglieder der IDAG Baukultur folgende Einschätzung bezüglich der Umsetzung der Massnahmen ihres eigenen Amtes.

D 3.2: Planmässige Umsetzung der Massnahmen der Ämter



Quelle: Online-Befragung Interface.

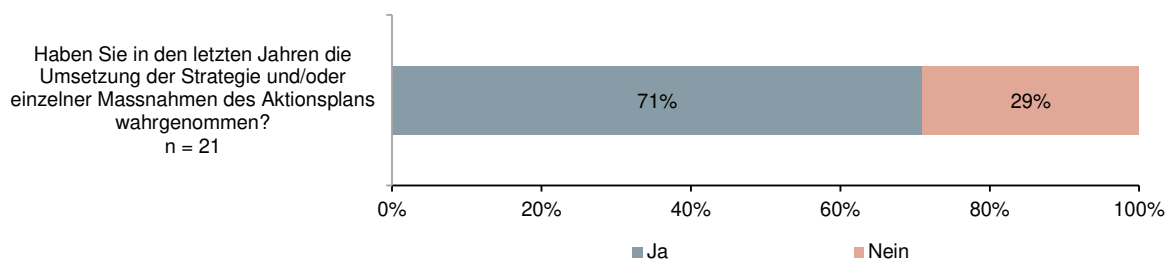
Für fast 90 Prozent der Befragten trifft es zumindest eher zu, dass die Massnahmen wie geplant umgesetzt werden konnten.

Es ist nochmals darauf zu verweisen, dass den Zielen teilweise bestehende Massnahmen zugeordnet wurden. Ein Teil der Massnahmen wäre also vermutlich auch ohne die Strategie Baukultur umgesetzt worden (vgl. Abschnitt 2.1).

3.2 Wahrnehmung der Outputs

Auch die Personen, die nicht Mitglied der IDAG Baukultur sind, wurden um eine Einschätzung bezüglich der Outputs gebeten. Die folgende Darstellung zeigt die Verteilung der Antworten bezüglich der externen Wahrnehmung.

D 3.3: Wahrnehmung Outputs

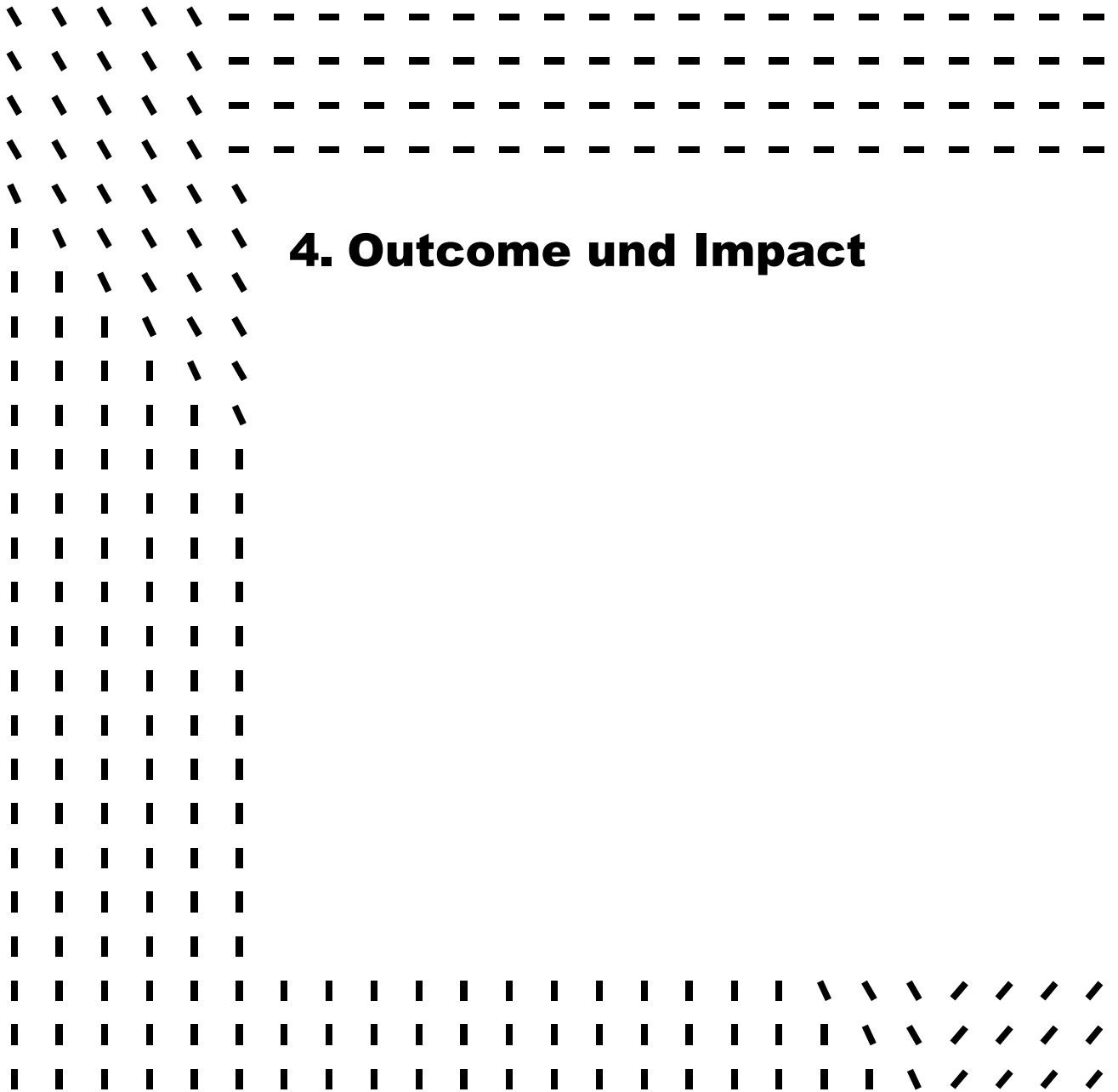


Quelle: Online-Befragung Interface.

15 von 21 befragten Personen haben in den letzten Jahren die Umsetzung der Strategie und/oder von Massnahmen des Aktionsplans wahrgenommen. Für die restlichen sechs Personen war dies also nicht der Fall. Personen, die die Massnahmen, schlecht oder eher schlecht kennen, nahmen auch seltener eine Umsetzung der Strategie beziehungsweise der Massnahmen wahr.

Fast alle Personen, die die Umsetzung der Strategie wahrgenommen haben (14 Personen), gaben an, dass die Umsetzung der Strategie beziehungsweise der Massnahmen insgesamt ihren Erwartungen entspricht (21%) oder eher entspricht (71%). Beispiele für eine nicht den Erwartungen entsprechende Umsetzung nannten die Befragten keine.

Gemäss der Interviewpartner/-innen deckt der Aktionsplan die zentralen Aktivitäten des Bundes der letzten Jahre im Hinblick auf die Zielerreichung gut ab. Mögliche stärker zu bearbeitende Schnittstellen werden im Bereich der Regionalpolitik und der Landschaftsverträglichkeit bei Bundesaufgaben (z.B. Seilbahnen) gesehen. Weiter wird darauf verwiesen, dass es von Stakeholdern ausserhalb des Bundes in den letzten Jahren viele eigene Aktivitäten zur Baukultur gab (z.B. SIA, Archijeunes, Architekturmuseum).



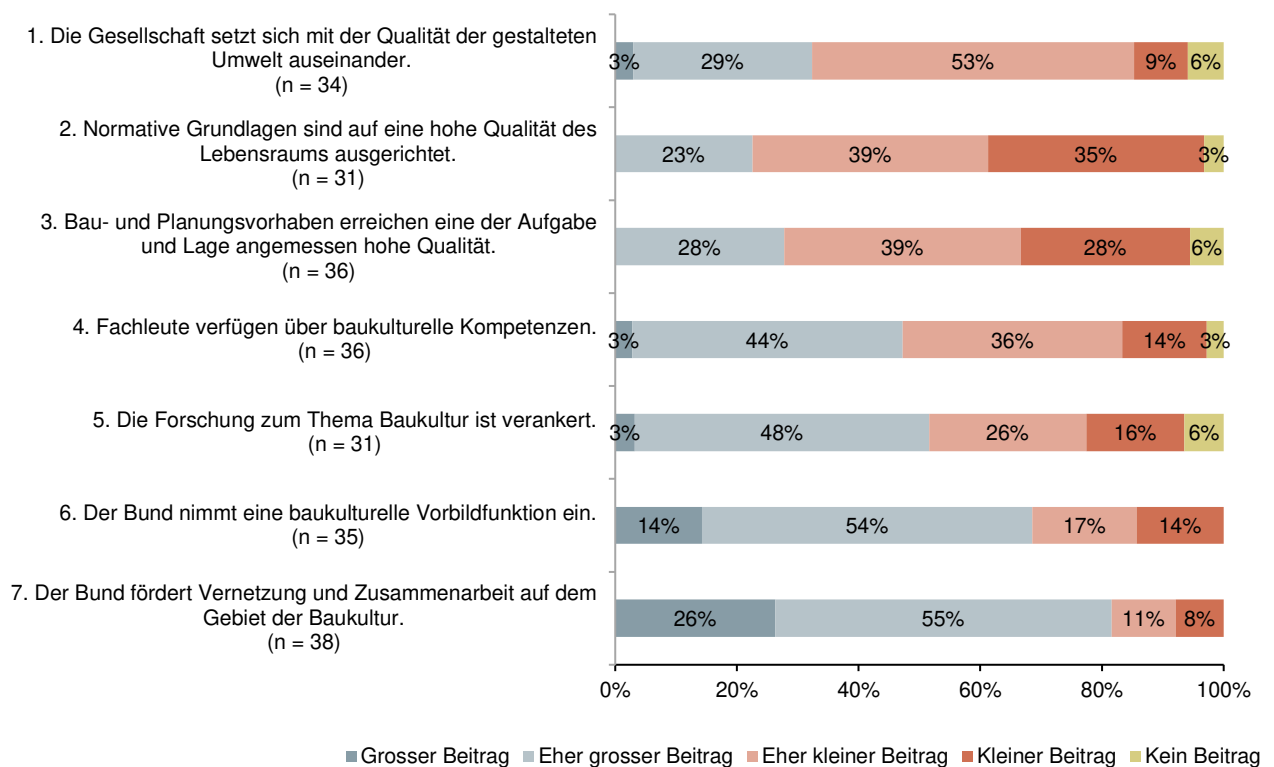
4. Outcome und Impact

Im Folgenden widmen wir uns den Outcomes und Impacts der Strategie.

4.1 Beitrag zu den strategischen Zielen

In der Strategie Baukultur wurden sieben strategische Ziele festgehalten. Im Rahmen der Evaluation wurde nun gefragt, inwiefern die Umsetzung der Strategie bereits einen Beitrag zu diesen Zielen geleistet hat. Die folgende Darstellung zeigt die Verteilung der Antworten aus der Befragung pro Ziel auf.

D 4.1: Beitrag zu den strategischen Zielen



Quelle: Online-Befragung Interface.

Nur bei drei Zielen ist die Mehrheit der Befragten der Ansicht, dass mit der Umsetzung der Strategie bereits ein grosser oder ein eher grosser Beitrag zur Zielerreichung geleistet wurde. Bei allen Zielen sind zudem über 94 Prozent der Befragten der Ansicht, dass mit der Umsetzung der Strategie zumindest ein kleiner Beitrag zur Zielerreichung geleistet worden ist.

Die grössten Beiträge liefert die Umsetzung der Strategie Baukultur zur Förderung der Vernetzung und Zusammenarbeit auf dem Gebiet Baukultur (Ziel 7). Dies deckt sich auch mit den Aussagen aus den Interviews: So bestehe heute klar mehr Vernetzung auf dem Gebiet der Baukultur.

Bezüglich der baukulturellen Vorbildfunktion des Bundes (Ziel 6) ist gemäss Antworten aus der Online-Befragung ebenfalls ein eher grosser Beitrag geleistet worden. Hier wird in den Interviews darauf verwiesen, dass in diesem Bereich (z.B. bei KBOB, BBL) bereits vor der Umsetzung von Massnahmen die Affinität zur Baukultur vorhanden war. Verstärkt worden sei jedoch die Auseinandersetzung mit einer qualitativ hohen Baukultur. Die erarbeiteten Standards würden dabei auch im Ausland anerkannt und übernommen.

Eine knappe Mehrheit der Befragten (51%) ist zudem der Meinung, dass die Umsetzung der Strategie einen grossen oder eher grossen Beitrag zur Verankerung der Forschung zum Thema Baukultur (Ziel 5) geleistet hat. In den Interviews wurde insbesondere darauf verwiesen, dass hier vieles in der Zielerreichung vom zum Zeitpunkt der Evaluation noch ausstehenden Entscheid bezüglich des potenziellen Nationalen Forschungsprogramms zur Baukultur abhängig sein wird.⁹ Etwas weniger als die Hälfte erkennt einen Beitrag zu Ziel 4 (Fachleute verfügen über baukulturelle Kompetenzen). Gemäss Interviews sind Fortschritte hier insbesondere an den Ausbildungen der Fachhochschulen festzustellen.

Bezüglich den Zielen Auseinandersetzung der Gesellschaft mit der Qualität der gestalteten Umwelt (Ziel 1), Ausrichtung der normativen Grundlagen auf eine hohe Qualität des Lebensraums (Ziel 2), Erreichen einer der Aufgabe und Lage angemessenen hohen Qualität der Bau- und Planungsvorhaben (Ziel 3) beurteilte jeweils eine klare Mehrheit der Befragten (zwischen 68% und 77%) den Beitrag der Strategie Baukultur als klein, eher klein oder als nicht vorhanden.

In den Interviews wird hervorgehoben, dass die für Wirkungen im Ziel 3, also Wirkungen auf konkrete Bauvorhaben (des Bundes/im ETH-Bereich), die Strategie noch zu jung sei. Für Bauvorhaben Dritter sei der direkte Einfluss des Bundes aufgrund der breiten Kompetenzen der Gemeinden im Bereich Planung und Bauen zudem per se beschränkt. Eine Auseinandersetzung mit dem Thema (Ziel 1) sei zwar in der Fachwelt und der öffentlichen Verwaltung verstärkt worden, bei der breiten Öffentlichkeit hätten die Aktivitäten aber bisher kaum Wirkungen gehabt. Bezüglich der normativen Grundlagen (Ziel 2) sei mit der Annahme der Motion 22.3892 ein wichtiges Signal von Seiten Bundesrat und Nationalrat gegeben worden, die gesetzlichen Bestimmungen zur Förderung der Baukultur vorzuschlagen. Mit der Ablehnung der Motion durch die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Ständerates (UREK-S) am 13. Januar 2023 und den Ständerat am 15. März 2023 sei jedoch ungewiss, wie es bezüglich normativer Grundlagen weitergehe (vgl. Abschnitt 4.2).¹⁰

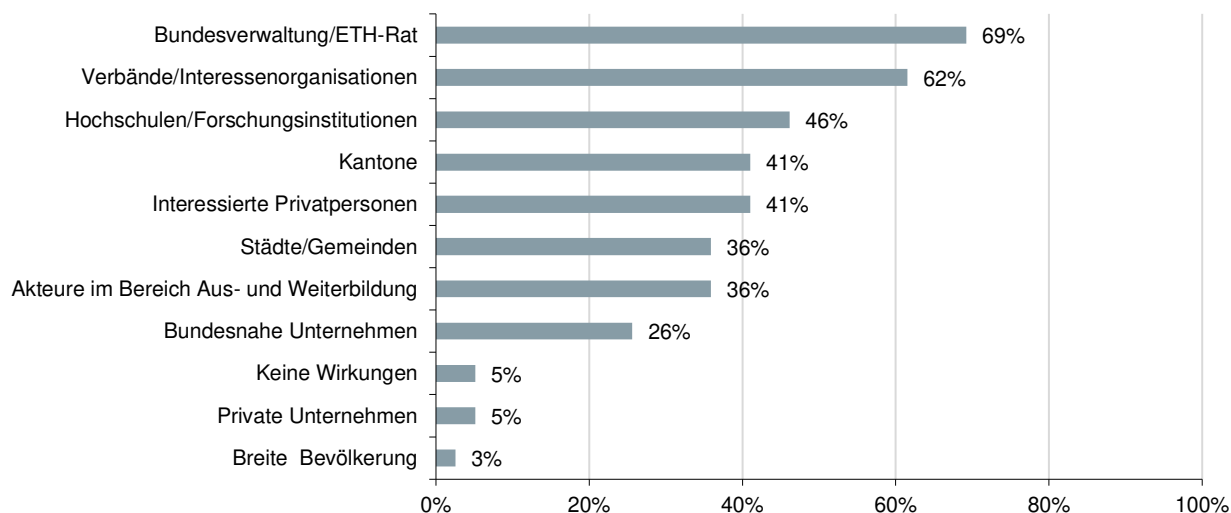
⁹ Die Befragungen wurden durchgeführt, bevor der Bundesrat am 2. Juni 2023 entschied, das NFP 81 «Zukünftige Baukultur: Wertschätzung des gebauten Raums» als eines von vier neuen Nationalen Forschungsprogrammen zu lancieren.

¹⁰ Hier ist darauf hinzuweisen, dass der Bundesrat im Sommer 2023 (also nach Durchführung der Erhebungen zur vorliegenden Evaluation) beschloss, mit der Kulturbotschaft 2025-2028 dem Parlament die rechtliche Verankerung von Bestimmungen zur Baukultur im Natur- und Heimatschutzgesetz vorzulegen. <https://www.fedlex.admin.ch> → Vernehmlassungen → Laufende Vernehmlassungen → Vernehmlassung 2023/17; Zugriff am 4.7.2023, S. 68.

4.2 Beispiele für Wirkungen

Eine Frage der Online-Befragung hat erhoben, bei welchen Zielgruppen bereits Wirkungen aufgrund der Umsetzung der Strategie erkannt werden. Hierzu lässt sich die folgende absteigende Reihenfolge aufzeigen.

D 4.2: Wirkungen bei Zielgruppen



Quelle: Online-Befragung Interface.

Frage: Bei welchen Zielgruppen erkennen Sie bereits Wirkungen aufgrund der Umsetzung der Strategie? (Mehrfachantworten möglich).

Rund jeweils zwei Drittel der Befragten erkennen Wirkungen der Umsetzung der Strategie bei der Bundesverwaltung beziehungsweise beim ETH-Rat sowie bei Verbänden und Interessenorganisationen. Auch bei Hochschulen und Forschungsinstitutionen, Kantonen und interessierten Privatpersonen stellen zwischen 41 und 46 Prozent der Befragten Wirkungen fest. Nur ein sehr kleiner Anteil sieht hingegen Wirkungen bei privaten Unternehmen (5%) oder bei der breiten Bevölkerung (3%).

In den Interviews wird es als Schwäche gesehen, dass die Strategie Baukultur bisher insbesondere solche Kreise erreicht, die die Bedeutung des Themas Baukultur als hoch erachten («preaching to believers»). Entsprechend bestehe eine Herausforderung darin, Wirkungen ausserhalb dieser Kreise zu erzielen.

Im Folgenden werden die in der Online-Befragung und den Interviews genannten Beispiele für Wirkungen der Strategie aufgezeigt.

I Beispiele Wirkungen Bund/ETH-Bereich

Eine Wirkung der Strategie ist gemäss Antworten in der Online-Befragung die erhöhte Bekanntheit des Themas Baukultur bei der Bundesverwaltung. Der Begriff Baukultur habe sich innerhalb der Bundesverwaltung etabliert, das Thema sei bei den Bundesstellen bekannter geworden und die Bedeutung gewachsen. Teilweise schlage sich die Verankerung der Baukultur auch in rechtlichen Grundlagen und Konzepten nieder (z.B. Landschaftskonzept Schweiz, Botschaft zur Standortförderung) und werde bei den Bau- und Liegenschaftsorganen des Bundes (auch wegen der zahlreichen Baudenkmäler im Portfolio) im Rahmen der zumeist umfassenden Gebäudeentwicklungsprozesse thematisiert.

Auch in den Interviews wird zum Ausdruck gebracht, dass es mit der Strategie Baukultur gelungen sei, die Bedeutung in den jeweiligen Bundesstellen zu stärken. So werde in Dossiers mit Schnittstellen zur Baukultur dieses Thema heute klar stärker berücksichtigt. Als Beispiel wird hier das Thema der qualitätsvollen Innenentwicklung bei der zweiten Etappe der Teilrevision des Raumplanungsgesetzes (RPG 2) genannt. Nach wie vor bestehe aber die Gefahr, dass Baukultur als Aufgabe der Kulturpolitik wahrgenommen werde und kein Mainstreaming stattfinde.

Eine erhoffte Wirkung zur gesetzlichen Verankerung beim Bund ist durch die Ablehnung der Motion 22.3892 im Ständerat ausgeblieben – die Mehrheit in der zuständigen Kommission betrachtet Baukultur als Sache der Kantone und sieht keinen Bedarf für die Annahme der Motion. Trotz Ablehnung der Motion im Rat wird die bisherige Förderung der Baukultur im Sinne der Kulturbotschaft 2021–2024 und auch deren Fortsetzung im Rahmen der Kulturbotschaft 2025–2028 nicht infrage gestellt.¹¹ Insgesamt ist jedoch zu konstatieren, dass im Parlament nicht der gewünschte Rückhalt für das Thema vorhanden ist.

I Beispiele Wirkungen Interessenorganisationen/Verbände

Als Beispiele für Wirkungen bei Interessenorganisationen und Verbänden wird in der Online-Befragung aufgeführt, dass sich Verbände wie der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) oder der Bund Schweizer Architektinnen und Architekten (BSA) in ihren Anliegen durch die Strategie bestärkt sehen und verschiedene Initiativen in diesem Themenbereich unterstützen. Verbände vernetzen sich untereinander und haben Veranstaltungen mit Beteiligung von Wirtschaftsakteuren organisiert, an denen das Thema Baukultur besprochen wird und auf verschiedenen Kanälen und Plattformen zum Thema Baukultur informiert wird (z.B. SIA über Bauzeitung TEC21 und Website Baukultur Schweiz, Schweizer Heimatschutz über Website Klimaoffensive Baukultur). Weiter sei ein verstärktes politisches Engagement der Verbände zu beobachten, beispielsweise beim Einsatz für die Baukulturregulierung im Natur- und Heimatschutzgesetz. Als Beispiel für eine Wirkung wird auch der Baukulturpreis des SIA genannt, der auf dem Davos Qualitätssystem für Baukultur basiert und im Jahr 2024 lanciert wird. Insgesamt habe die Umsetzung der Strategie dazu geführt, dass Baukultur in politischen und fachlichen Debatten von Interessenorganisationen vermehrt diskutiert und deren Thematisierung auch aktiv eingefordert wird.

Auch in den Interviews wird unterstrichen, dass bei unterschiedlichen Interessenorganisationen und Verbänden Wirkungen zu beobachten sind. Hier wird auch auf lokale und regionale Foren verwiesen, die sich dem Thema annehmen. Auch werde die Davos-Erklärung von den verschiedenen Stakeholdern als Grundlage genutzt.

I Beispiele Wirkungen Hochschulen sowie im Bereich Aus- und Weiterbildung

Gemäss Antworten in der Online-Befragung hat das Thema Baukultur an Hochschulen und bei weiteren Aus- und Weiterbildungsakteuren langsam an Bedeutung gewonnen. Dies wird auch daran festgemacht, dass sich Hochschulen und Forschungsinstitutionen sehr interessiert und engagiert bezüglich des möglichen NFP gezeigt haben. Als weitere Beispiele für Wirkungen der Strategie bei dieser Zielgruppe wird aufgeführt, dass das Thema Baukultur vermehrt in die Forschung und Lehre der einzelnen Institutionen einbezogen werde (z.B. neue Lehrangebote, Nachdiplomstudiengänge, Forum baukulturelle Bildung an der ETH, Miteinbezug von Baukultur im Bereich landwirtschaftliche Hochbauten usw.).

¹¹ Amtliches Bulletin des Ständerates 2023, Seite 232 ff.: <https://www.parlament.ch> → Ratsbetrieb → Amtliches Bulletin → Frühjahrssession 2023 → Ständerat → Debatten; Zugriff am 15.5.2023.

Auch die Interviewpartner/-innen sind der Ansicht, dass die Strategie im Hochschul- und Ausbildungsbereich Wirkungen zeigt – konkret bei den Fachhochschulen und bei der Ausbildung zum/-r Bauverwalter/-in. Weiter wird hier auf die Aktivitäten von Archijeu-nes zur baukulturellen Bildung an Schulen hingewiesen.

I Beispiele Wirkungen Kantone

Im Rahmen der Evaluation haben wir geprüft, inwiefern das Thema Baukultur in den übergeordneten Strategien und Legislaturplanungen der Kantone berücksichtigt wurde. Aktuell ist dies bei acht Kantonen der Fall. Die folgende Liste zeigt, in welchen Kantonen und auf welche Art und Weise dies erfolgt ist.

D 4.3: Beispiele für Berücksichtigung in übergeordneten anderen Strategien

<i>Kanton</i>	<i>Name Planungs- dokument</i>	<i>Zielsetzung</i>	<i>Aktivitäten</i>
Appenzell- Ausserrhoden	Regierungsprogramm 2020–2023	Bis 2030 entwickelt sich die Baukultur in den Dörfern zeitgemäss weiter. Sie wird den vielseitigen Wohnbedürfnissen gerecht, fügt sich gut in die jeweiligen Ortsbilder ein und fördert eine qualitätsvolle innere Verdichtung.	
Basel- Landschaft	Aufgaben- und Finanzplan 2023–2026	Mit Baukultur die Verbundenheit stärken, vielfältig genutzte Räume schaffen, die Umwelt schonen und wirtschaftlichen Mehrwert schaffen	Um den baukulturellen Ansprüchen Rechnung tragen zu können, hat der Regierungsrat eine «Stabsstelle Baukultur» initiiert, die im Amt für Raumplanung angesiedelt wird.
Basel-Stadt	Legislaturplan 2021–2025	Städtischen Raum gemeinsam nutzen	im Rahmen des Wohnbauprogramms 1000+ und gemeinsam mit privaten Investorinnen und Investoren sowie den Wohnbaugenossenschaften setzt sich der Kanton Basel-Stadt aktiv für die Weiterentwicklung eines differenzierten Wohnraumangebots ein. Das Bauen erfolgt im Sinne der Kreislaufwirtschaft und achtet auf eine hohe Baukultur, inklusive lebendigem Wohnumfeld und adäquater Durchmischung.
Genève	Programme de législature 2018–2023	Favoriser la construction de logements abordables et l'aménagement de quartiers durables	Le Conseil d'Etat favorisera la qualité architecturale du bâti en favorisant la créativité typologique et morphologique. Il poursuivra ses actions de recensement et de protection du patrimoine.
Glarus	Legislaturplanung 2023–2026	Im Kanton Glarus herrscht ein grösseres Bewusstsein für eine hohe Baukultur.	Partizipative Erarbeitung eines Konzepts Denkmalpflege und Ortsbildschutz; Aufbau und Etablierung eines regelmässigen Vermittlungs- und Dialoggefässes zum Thema Baukultur
Obwalden	Amts-dauerplanung des Regierungsrates 2018–2022	Der Kanton Obwalden fördert eine der Landschaft angepasste Baukultur.	Umsetzung kantonaler Richtplan betreffend Ortsbild

Kanton	Name Planungs- dokument	Zielsetzung	Aktivitäten
Fribourg	Programme gouvernemental de la législature 2022–2026	Valoriser le patrimoine	Le Conseil d'Etat entend réviser le recensement des sites construits en 1991 sur tout le territoire cantonal (projet Isos & Baukultur). Il s'agira de les visiter, de les évaluer et de les classer. Mais aussi de développer une stratégie de culture du bâti faisant suite à l'adoption, par le Conseil fédéral de la stratégie interdépartementale d'encouragement de la culture du bâti.
Uri	Strategie und Regierungsprogramm 2020–2024+	Verbindung der besonderen Qualitäten aller Teile zu einem dynamischen Kanton – Digitalisierung und Tourismus als wichtige Treiber	Wir unterstützen den Erhalt und die Aufwertung von geschichtsträchtigen Wegen, wertvollen Ortsbildern und identitätsstiftenden Bauten (gelebte Baukultur). Wir fördern im Siedlungsraum das verdichtete Bauen, setzen eine hohe Priorität in gepflegte Dorfbilder und schützen aktiv die bestehenden Kultur- und Landschaftszonen. Damit verhindern wir einen «Siedlungsbrei» und werten unsere einmalige Landschaft auf.

Quellen: Aufgaben- und Finanzpläne, Legislaturplanungen und Strategiedokumente der Kantone.

Schliesslich ist auf den Kanton Aargau hinzuweisen, der das Thema Baukultur zwar nicht im übergeordneten Entwicklungsleitbild respektive im Aufgaben- und Finanzplan 2023–2026, jedoch im Kulturkonzept 2023–2028 berücksichtigt hat. Danach soll die Abteilung Kultur in Abstimmung mit anderen Departementen und Abteilungen die Erarbeitung einer kantonalen, interdepartementalen Strategie Baukultur initiieren. Im Kanton Wallis wird Baukultur im verabschiedeten kantonalen Landschaftskonzept aus dem Jahr 2022 berücksichtigt und im Kanton Appenzell-Innerrhoden wurde bereits im Jahr 2018 ein Baukulturelles Leitbild verabschiedet.

Gemäss den Befragten in der Online-Befragung zeigen sich Wirkungen bei den Kantonen auch in der Verankerung des Themas in kantonalen Richtplänen oder bei Vorgaben zur Sanierung von kulturell wichtigen Kantonsstrassen (z.B. Passstrassen). Auch bei der Schweizerischen Kantonsplanerkonferenz (KPK) sowie der Konferenz der Schweizer Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger (KSD) habe Baukultur an Stellenwert gewonnen. Ein Beispiel für eine Wirkung liege zudem darin, dass die kantonalen Behörden auch bei Aktivitäten des Bundes (z.B. dem ASTRA) in ihrem Kantonsgebiet auf die Strategie Baukultur des Bundes und die entsprechende Verantwortung hinsichtlich Baukultur verweisen könnten.

Auch die Interviewpartner/-innen verweisen auf die Wirkungen bei den Kantonen, so werde die Bundesstrategie zum Beispiel genommen, um eine Umsetzung hinsichtlich Baukultur und Qualität auf Stufe Kanton zu planen. Weiter werden die Mehrjahresprogramme der Neuen Regionalpolitik (NRP) genannt, die von den Kantonen erarbeitet werden, und in denen das Thema Baukultur stärker berücksichtigt wird.

I Beispiele Wirkungen Gemeinden

Auf der kommunalen Ebene – insbesondere in Städten – hat sich die Strategie gemäss Antworten in der Online-Befragung vor allem dahingehend ausgewirkt, dass man sich vermehrt mit dem Thema Baukultur auseinandersetzt und Städte an Veranstaltungen zu

diesem Thema teilnehmen. Weiter führt eine befragte Person auf, dass es beim Schweizerischen Gemeindeverband (SGV) den Fachbereich Baukultur gibt.

I Beispiele Wirkungen interessierte Privatpersonen

Als Beispiel für Wirkungen der Strategie bei interessierten Privatpersonen wird die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Konzept Baukultur und seinen unterschiedlichen Aspekten genannt (Nachhaltigkeit, soziale Aspekte, Schönheit, Verbundenheit mit dem Ort usw.). Zudem nahmen interessierte Privatpersonen an Veranstaltungen teil und brächten sich auf verschiedenen Kanälen (z.B. Kommentare zu Fachbeiträgen, Bürgerbriefe und Offerten für die Unterstützung der Nutzungsplanungsrevision) in den Diskurs zum Thema Baukultur ein. Jedoch sei es nach wie vor eine Herausforderung, den Begriff Baukultur auch interessierten Privatpersonen zu erklären.

I Beispiele Wirkungen Unternehmen

Als Beispiel für Wirkungen bei Unternehmen wird in der Online-Befragung aufgeführt, dass die SBB ihre Strategien und Umsetzungshilfen im Bereich «Weiterbauen» systematisch auf das Davos Qualitätssystem für Baukultur basieren (z.B. Verkehrsdrehscheiben, Brückenrichtlinie). Da davon ausgegangen wird, dass sich fast keine Wirkungen bei privaten Unternehmen zeigen, ist hier auch nur ein Beispiel aufgeführt: So sei das Interesse an ästhetischen Lösungen im Bereich Photovoltaik bei privaten Unternehmen gestiegen, weil auch bei den Kantonen und Gemeinden eine Sensibilisierung in Bezug auf dieses Thema stattgefunden habe.

Die Interviewpartner/-innen gehen ebenfalls davon aus, dass bei Unternehmen (vor allem im Bau- und Immobilienbereich) die Strategie bisher keine Wirkungen entfaltet hat. Dies läge auch daran, dass Stakeholder bisher nur wenig einbezogen wurden. Mit der Gründung der Stiftung Baukultur Schweiz auf nationaler und der Davos Baukultur Alliance auf internationaler Ebene seien nun aber Gefässe für den verstärkten Austausch mit der Privatwirtschaft geschaffen worden.

4.3 Ideen für eine zukünftige Verstärkung der Wirksamkeit

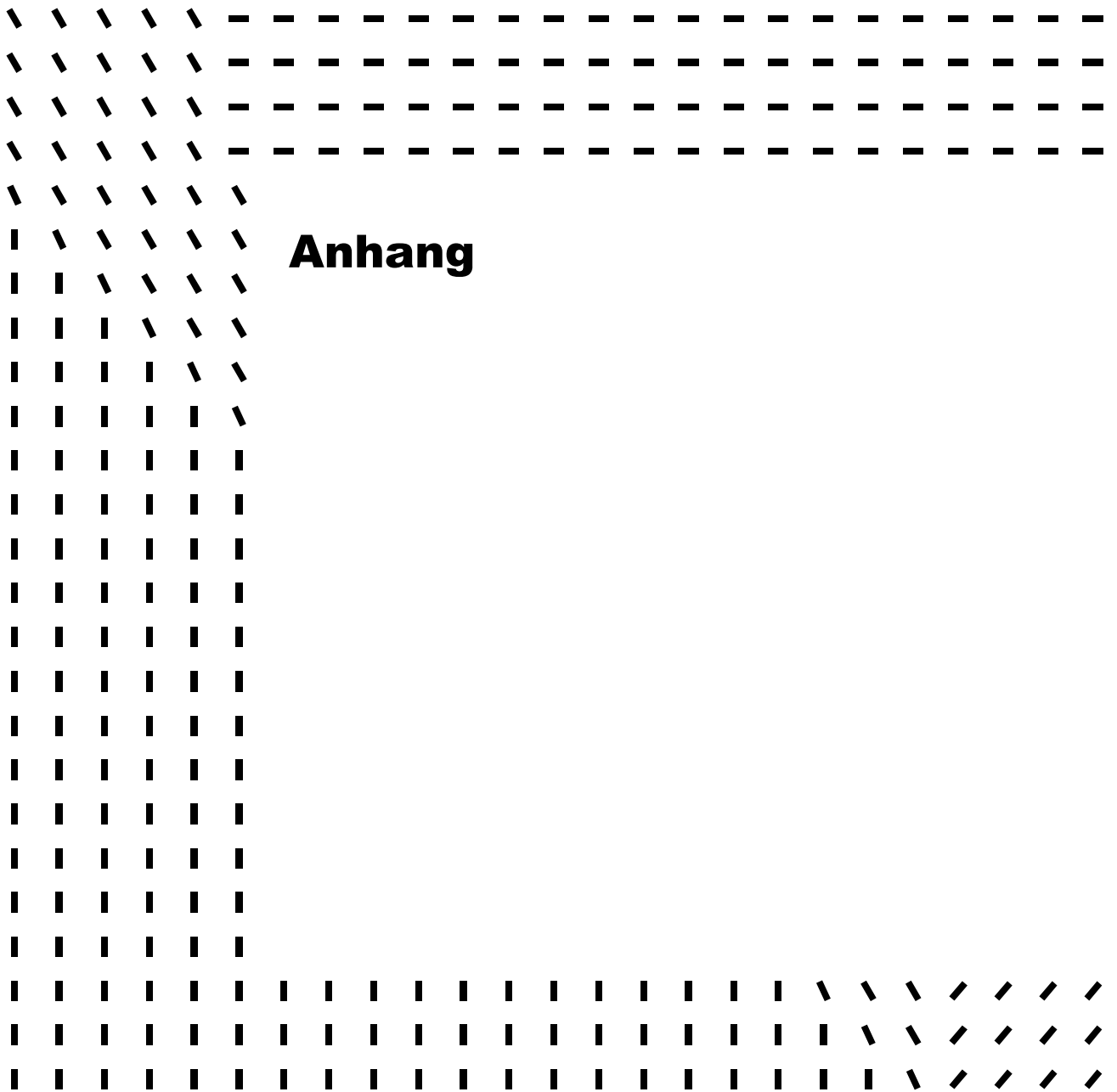
In der Online-Befragung konnten die Befragten Ideen äussern, wie die Wirkungen der Strategie in den Jahren 2024–2027 (mit einem neuen Aktionsplan) verstärkt werden könnten. Folgende Vorschläge wurden dabei genannt:

- Kommunikation: Best-Practice-Beispiele besser kommunizieren (z.B. auf Website www.baukulturschweiz.ch) und dadurch auch in Tagesmedien präsenter werden. Dies würde dazu führen, dass Baukultur künftig als weniger elitär wahrgenommen wird.
- Bildung: Integration des Themas Baukultur die in Schulbildung ab der Sekundarstufe I.
- Forschung: Förderung der Forschung zum Thema Baukultur, um die Strategie auf einer breiten wissenschaftlichen Grundlage aufbauen zu können.
- Fokussierung der Massnahmen: Konzentration der Massnahmen auf solche mit zielgerichteter Wirkung. Generell soll die Anzahl Massnahmen reduziert werden, dafür sollen diese gut koordiniert sein und in allen Ämtern gleich formuliert und umgesetzt werden. Zudem sollen die Massnahmen der Strategie stärker von jenen Massnahmen abgegrenzt werden, die sowieso schon durchgeführt werden.
- Vernetzung fördern: Die Zusammenarbeit des Bundes mit Kantonen und Gemeinden verstärken, insbesondere mit Denkmalpflegefachstellen, Kantonsplanern/-innen sowie Städte- und Gemeindeverband. Dies erhöht die Sensibilisierung für das Thema Baukultur, das insbesondere in kleineren Gemeinden heute noch fehlt. Auch die betroffenen «Fach-Communities» sind noch besser einzubeziehen und die Vernetzung

soll gefördert werden. Dadurch könnte man dazu beitragen, den Dialog über die Branche hinauszutragen. Innerhalb des Bundes könnte der Diskurs zur Baukultur zwischen den Amtsdirektionen verstärkt werden. Dies würde dazu beitragen das Verhältnis zwischen hoher Baukultur und nachhaltigem Bauen beziehungsweise qualitativvoller Innenentwicklung zu klären.

- Transversaler Ansatz: Mit der Baukultur verbundene Interessenkonflikte berücksichtigen (Energiepolitik, Verdichtungspolitik, Mobilitätspolitik) und pragmatische Lösungen bieten, die eine effiziente Umsetzung für jede staatliche Ebene ermöglichen. Beispielsweise zu folgenden Themen könnte ein neuer Aktionsplan Lösungsansätze aufzeigen: Verbindung erneuerbarer Energien mit der Förderung von Biodiversität; Befriedigung von Wohnbedürfnissen, ohne der Zersiedlung weiter Vorschub zu leisten; Verknüpfung des Oberirdischen mit dem Unterirdischen zwecks Umsetzung des Konzepts Schwammstadt.

Auch in den Interviews wurden Ideen zur Weiterentwicklung der Strategie respektive zur möglichen Verstärkung der Wirkungen geäußert. Der Vorschlag des BAK, den zukünftigen Aktionsplan nach Themen aufzubauen, wird allgemein für gut befunden. Die Zahl der Massnahmen sollte reduziert respektive die Massnahmen sollten unter gemeinsame Verantwortung gestellt werden. Hier wird in den Interviews jedoch auch auf die Gefahr hingewiesen, dass Zuständigkeiten weniger klar sein könnten und in der IDAG Baukultur beteiligte Ämter ohne «eigene» Massnahme sich weniger stark hinsichtlich der Umsetzung der Strategie engagieren. Als wichtig wird es erachtet, die Direktionsebene stärker einzubeziehen. Ausserdem sollte eine klarere Verknüpfung der Massnahmen mit den Zielen der Strategie erfolgen.



A 1 Interviewte Personen

Folgende Mitglieder der IDAG Baukultur wurden für die Evaluation interviewt.

DA 1: Interviewpartner/-innen

<i>Name</i>	<i>Vorname</i>	<i>Organisation</i>
Howald Tschirren	Matthias	Bundesamt für Raumentwicklung ARE
König	Peter	Bundesamt für Verkehr BAV
Martin	Oliver	Bundesamt für Kultur BAK
Moll Simon	Claudia	Bundesamt für Umwelt BAFU
Rufer	Rebekka	Staatssekretariat für Wirtschaft SECO
Walder Rotzetter	Felix Christoph	Bundesamt für Wohnungswesen BWO

Legende: Durchführung der Interviews zwischen 30.1.2023 und 13.2.2023.
